DIE
BESCHREIBUNG DER BURGUNDERKRIEGE
DURCH DEN
BASLER STADTSCHREIBER NICLAUS RÜSCH.

INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR
ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE
VORGELEGT DER
HOHEN PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT
DER
UNIVERSITÄT BASEL
VON

CARL CHRISTOPH BERNOULLI
AUS BASEL.

LEIPZIG
DRUCK VON BREITKOPF & HÄRTEL
1886.

SEPARATABDRUCK AUS BAND III DER BASLER CHRONIKEN.

Vorwort.

Die im Bande A.G. 6 des Basler Staatsarchives uns erhaltenen Aufzeichnungen des Stadtschreibers Niclaus Rüsch über die Begebenheiten der Burgunderkriege wurden mir, nachdem dieselben als Beilage I des dritten Bandes der Basler Chroniken in Aussicht genommen worden waren, von meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Wilhelm Vischer zur Bearbeitung überlassen. Dieser Aufgabe kam ich um so lieber nach, als ich mich schon seit einigen Jahren mit den Zeiten der Burgunderkriege eingehender beschäftigt hatte. Die vorliegende Arbeit schliesst sich nun in Bezug auf Bearbeitung und Erklärung des Textes den in den Basler Chroniken befolgten Grundsätzen enge an; dieses Umstandes wegen glaubte ich mich öfter mit einem blossen Hinweise auf die schon gegebenen sachlichen Bemerkungen der Basler Chroniken begnügen zu können.

Leider ist es mir nicht vergönnt gewesen, Herrn Professor Vischer die im Druck vollendete Arbeit vorlegen zu können und ihm selbst für die mannigfache Förderung und Unter-

stützung den tiefgefühlten Dank an dieser Stelle entgegenzubringen: wenige Tage vor Beendigung des Druckes wurde er unverhofft mitten aus seinem reichen Wirkungskreise abberufen.

Möge diese Erstlingsarbeit aufgenommen werden als ein bescheidenes Zeichen der dankbaren Liebe, die der Schüler seinem Lehrer bewahren wird; möge sie aber auch Zeugniss ablegen von dem Streben, des Hingeschiedenen seltener Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit im Forschen aus Kräften nachzueifern!

Basel, im April 1886.

D. V.

Die Beschreibung der Burgunderkriege durch den Basler Stadtschreiber Niclaus Rüsch.

Ueber die Kämpfe in Hochburgund und der Waadt von der Schlacht bei Héricourt an bis zum Siege bei Murten besitzen wir einige interessante Berichte, welche der Rath von Basel im Laufe des Jahres 1476 an Lübeck und Erfurt sandte.

Nach der Schlacht bei Grandson schickte der Rath von Lübeck einen Boten nach Basel, um sich zu erkundigen, ob in der erbeuteten herzoglichen Kanzlei Briefe sich vorgefunden hätten, welche für Lübeck von Nachtheil sein könnten, und in diesem Falle deren Herausgabe zu erwirken; zugleich erbat derselbe sich nebst der Versicherung seiner Glückwünsche des erfochtenen Sieges wegen genauere Mittheilung der wichtigen Ereignisse. Der Rath von Basel antwortete am 25. Mai, dass sich solche Briefe nicht vorfänden; dem Wunsche um Auskunft über die bisherigen Begebenheiten entsprach er, indem er mit dem Schreiben einen vom damaligen Stadtschreiber Niclaus Rüsch verfassten ausführlichen Bericht schickte.

Es wird hier wohl am Platze sein, über die Lebensverhältnisse des Niclaus Rüsch einige Bemerkungen beizufügen; leider können wir kein vollständiges Bild von dem Leben und Wirken dieses verdienten Mannes entwerfen, da die uns überlieferten Angaben nicht reichhaltig sind.

Wann Rüsch geboren worden ist, und wo er seine Jugendzeit verlebt hat, ist ungewiss. Die erste sichere Nachricht stammt aus dem Jahre 1459, wo wir ihn als Stadtschreiber von Mülhausen kennen lernen. Es ist wahrscheinlich, dass Rüsch bis zu seiner Uebersiedelung in letztere Stadt sich in Basel aufgehalten hat. In einem Briefe des Pfalzgrafen Friedrich vom 21. Juni 1459 wird er Nicolaus Roisch von Basel genannt[1]); ferner sagt Wurstisen in seiner Beschreibung des Münsters: »das häuszlin . . . . Obern Hohenburg geheissen ist 1459 Niclausen Rûsch stattschreibers zû Mûll-

1) Mossmann, Cartulaire de Mulhouse II, Nr. 820.

hausen gwesen«. Im Jahre 1431 hatte dieses Haus sammt der anstossenden, Niederhohenburg[1]) genannten Liegenschaft die Wittwe Petermann Sevogels, Margaretha geb. Marschalk, für sich und ihren Grosssohn Henman Sevogel von dem St. Leonhardstift um 300 fl. gekauft[2]). Aus der kurzen Angabe Wurstisens scheint hervorzugehen, dass Rüsch sich das Haus Oberhohenburg späterhin käuflich erworben; bis wann er aber hier gewohnt hat, ist nicht zu ermitteln.

Soviel ist sicher, dass in die Jahre 1457—1459 seine Ernennung zum Stadtschreiber von Mülhausen fällt; bis zum Jahr 1457 treffen wir nämlich als Stadtschreiber Andreas Schad, von Mai 1459 an Niclaus Rüsch. Wo dieser anfänglich Bürgerrecht besessen, habe ich nicht finden können. In einem Brief vom 7. Mai 1459 nennt er sich selbst Bürger von Mülhausen[3]). Wenn er als Fremder sein Amt angetreten hat, so ist es sehr wahrscheinlich, dass ihm das Bürgerrecht verliehen wurde. Auch in Basel kam es vor, dass man Auswärtige als Schreiber anstellte und denselben nachher das Bürgerrecht schenkte, wie z. B. 1509 dem Rathschreiber Caspar Schaller, 1515 dem von Schaffhausen gebürtigen Gerichtsschreiber[4]).

Neben seiner Thätigkeit als Stadtschreiber wurde Rüsch vom Rathe in anderen wichtigen Angelegenheiten verwendet. In das Jahr 1459 fallen seine mehrfachen Reisen zu den westfälischen Gerichten. Der Grund dieser Abordnungen war folgender: Zwei angesehene Familien, Namens Wagner und Reibeisen, die 1457 von Mülhausen weggezogen waren und dann ihr Bürgerrecht aufgesagt hatten, machten ihre Klagen gegen diese Stadt vor den Freistühlen des Hermann Hackenberg zu Volmarstein und des Johann Hackenberg zu Neustadt anhängig[5]). Rüsch hatte nun vor diesen Gerichten die Sache Mülhausens zu vertreten. Anfangs Mai treffen wir ihn mit Heinrich Velling in Gummersbach, wo sich beide verpflichten mussten, sich dem Johann Hackenberg zu stellen im Falle, dass Mülhausen das Strafgeld von 80 fl. nicht bis 11. Nov. einbezahlen würde[6]). Mitte Juli erschien Rüsch mit Wernlin Scherrer vor dem Gericht des Hermann Hackenberg[7]); am 3. Sept. 1459 erhielt Rüsch ausgedehnte Vollmacht für die Verhandlungen vor dem freien Stuhl des Joh. Hackenberg am Thore zu Neustadt[8]).

1) Oberhohenburg ist das noch stehende Haus Münsterberg 13; Niederhohenburg ein Theil des jetzigen Lichtenfelserhofes Münsterberg 11.

2) Wurstisen, Beschr. d. Münsters. Analecta Urstisii S. 511 (ex instrumentis summi templi). Vischer-Merian (Henman Sevogel S. 29), der die letztgenannte Quelle ebenfalls benützte, giebt als Kaufpreis irrthümlicher Weise 200 fl. an.

3) Cart. de Mulh. II, Nr. 817.

4) Ochs, Gesch. von Basel V, 415.

5) Heinrich-Petri, Gesch. von Mülhausen S. 134.

6) Cart. de Mulh. II, Nr. 816. 817.

7) Cart. de Mulh. II, Nr. 824. 8) A. a. O. Nr. 828.

Der Streit mit der Familie der Wagner dauerte noch einige Jahre; jedoch wurde Mülhausen nicht mehr durch die fremden Gerichte belästigt, nachdem 1460 das Hofgericht zu Rottweil die Freistühle geächtet[1]), und der Kaiser die Sprüche der Freigrafen für nichtig erklärt hatte[2]). 1465 wurde endlich der Streit bereinigt, und die Wagner kamen wieder in ihre Vaterstadt[3]). Zu den wegen Beilegung der Zwistigkeiten zwischen Mülhausen und dem österreichischen Adel des Sundgaus im Jahre 1468 geführten Verhandlungen wurde Rüsch verschiedene Male als Bote nach Basel, Bern und Solothurn gesandt. Diese Missionen waren nicht ohne Gefahr für ihn; mehrere Male musste er für die Sicherheit seines Lebens besorgt sein. Rüsch schrieb von Basel aus, wo von Ende Merz bis 20. April die Boten Herzog Sigmunds, Berns, Solothurns und Mülhausens versammelt waren, dass er und sein Begleiter Conrad Wackenstein »in grossen sorgen leben, nit allein in der herberg, sunder uff der straszen, die wir doch wenig bruchen«[4]). Zweimal wurde er auf offener Strasse angegriffen; das erste Mal durch Walther von Hallwil, der ihn unweit von Mülhausen Sonntag vor Kathedra Petri (21. Febr.) anfiel, sogar verwundete und ihn nebst seinem Begleiter gefangen nach Landser führte[5]). Das zweite Mal wurde er auf seiner Heimreise von Solothurn Anfangs Mai durch Burkhart von Ramstein bei Seewen angefallen[6]). Die Verhandlungen führten zu keiner Verständigung, die Eidgenossen zogen mit Heeresmacht ins Sundgau und vor Waldshut. Am 27. Aug. 1468 wurde zwar der Waldshuter Friede geschlossen, doch dauerten die Reibereien zwischen Mülhausen und den Adeligen fort; erst auf einem auf den 18. Sept. 1469 nach Basel angesetzten Tage, wozu von Mülhausen der Altbürgermeister Werner Dagsperger und Niclaus Rüsch abgeordnet wurden, kam durch Vermittelung des Markgrafen Rudolf von Hochberg ein Friede zwischen der Stadt und ihren Gegnern zu Stande[7]). Trotz diesem Vergleiche war die Lage Mülhausens keine gesicherte: es befand sich fortwährend in grossen Geldverlegenheiten und seit der Verpfändung des Elsasses an Karl von Burgund suchte der Landvogt Peter von Hagenbach zuerst auf gütlichem Wege, dann aber durch Drohungen Mülhausen, das doch Reichsstadt war, unter seine Botmässigkeit zu bringen. Diesem Ansinnen widersetzten sich die Abgeordneten Mülhausens, Werner Dagsperger und Niclaus Rüsch, in Ensisheim am 4. Dec. 1470; hierauf sagte ihnen Hagenbach das Geleit ab und erklärte, dass er die Mülhauser vor den Forderungen ihrer drängenden Gläubiger

1) A. a. O. Nr. 834.
2) A. a. O. Nr. 835.
3) Heinrich-Petri S. 137.
4) Cart. de Mulh. III, Nr. 1156.
5) A. a. O. Nr. 1133. 1148.
6) A. a. O. Nr. 1199.
7) Heinrich-Petri S. 176. Cart. de Mulh. III, Nr. 1409. 1410.

nicht mehr schützen werde[1]). Trotz den Bemühungen der Eidgenossen verringerte sich die Schuldenlast nicht; mehrere Male musste Hagenbach gebeten werden, dass er einen Aufschub wegen Bezahlung der Schulden gewähre[2]).

Bis Ende Spätsommer 1474 blieb Rüsch in seiner Stellung als Stadtschreiber zu Mülhausen; da aber um die gleiche Zeit dieselbe Stelle in Basel erledigt war, meldete er sich für diese. Unter 8 Bewerbern wurde ihm das Amt übertragen[3]); im Herbst 1474 begann er seine neue Thätigkeit[4]). Während 23 Jahren hatte er in Basel das Stadtschreiberamt inne, im Merz 1497 scheint er dasselbe abgegeben zu haben[5]). Auf Seite 44[b] des Oeffnungsbuches VII treffen wir zum letzten Mal seine Hand in einer Notiz von Ende October 1496; aber erst Merz 1497 wird als Bote »der altstattschriber« genannt. Den Grund, warum er seine Entlassung genommen, kennen wir nicht; vielleicht hatte er damals schon Aussicht, zum Oberstzunftmeister gewählt zu werden. Uebrigens wollte er schon früher einmal sein Amt niederlegen, im Jahr 1484 bewarb er sich nämlich um das Amt eines bischöflichen Officials, doch ohne Erfolg[6]). Viermal bekleidete er die hohe Stelle eines Oberstzunftmeisters, nämlich in den Jahren 1497/98, 1499/1500, 1503/4, 1505/6; warum Rüsch im Jahre 1501/2 nicht und statt seiner Friedrich Hartmann gewählt wurde, ist nicht bekannt. Bürgermeister und Oberstzunftmeister sassen gewöhnlich in dem Jahre, das auf ihr Amtsjahr folgte, im neuen Rathe. So erscheint auch Rüsch in den Verzeichnissen des neuen Rathes von 1498/99, 1500/1, 1502/3, 1504/5, und zwar als Rathsherr der Zunft zu Safran (Krämer). Im Jahre 1501/2, wo er das Oberstzunftmeisteramt nicht inne hatte, sass er im alten Rath. Rüsch kaufte sich in die Safranzunft ein, wenige Tage, bevor er das Oberstzunftmeisteramt antrat[7]). In welcher Zunft er vorher war, habe ich

1) Heinrich-Petri S. 181.

2) S. die Unterredung Hagenbachs mit dem Bürgermeister und dem Stadtschreiber von Mülhausen am 9. Sept. 1473 in Basel, wo ein Tag bei Anlass der Gegenwart des Kaisers gehalten wurde. Basler Chr. II, S. 10.

3) Oeffnungsb. V, 122[b]; Basler Chr. II, 110 A. 1.

4) Wann Rüsch sein Amt angetreten hat, können wir nicht genau bestimmen. Die erste Notiz von seiner Hand mit sicherem Datum ist vom 22. Oct. (sabatho post Luce, Oeffnungsb. V, 124[b]), die letzte seines Vorgängers im Amte, Gerhard Mecking, vom 25. Oct. (uff zinstag ante Symonis et Jude, Oeffnungsb. V, 123[b]). Hieraus und aus dem Umstande, dass auch noch 124[b] und 125 zwischen den Aufzeichnungen Rüschs einzelne Notizen von Meckings Hand stehn, scheint hervorzugehen, dass die beiden eine kurze Zeit neben einander arbeiteten.

5) Ille dominus Nicolaus officio prothonotarii resignato electus fuit aliquociens in supremum magistrum zunfftarum (Liber benefactorum der Karthause (vgl. Basl. Chr. I, 234) 210.

6) Oeffnungsb. VI, 74[b].

7) Uff samstag nach Vitus Modestus [Juni 17] im 97. jore hat her Nicklasz Rusch oberster zuftmeister miner heren zuft zum Safren koft umb

nicht ermitteln können. Als Sechser, d. h. unter den neuen Sechsern der Safranzunft, kommt er in den Jahren 1499/1500, 1501/2, 1503/4, 1505/6 vor[1]).

Auch in Basel wurde Rüsch theils in seiner Stellung als Stadtschreiber, theils seiner jedenfalls bedeutenden Fähigkeiten wegen vom Rathe öfters zur Erledigung wichtiger Geschäfte gebraucht. Bei der Art und Weise aber, wie die Notizen in den Oeffnungsbüchern, der einzigen Quelle, die Bezug auf diese Thätigkeit Rüschs nimmt, abgefasst sind, ist es nicht gut möglich, dieselbe in ihren Einzelheiten zu verfolgen; als sicher dürfen wir jedoch annehmen, dass er in dieser für Basel ereignissreichen Zeit von massgebendem Einfluss auf die Leitung der Geschäfte gewesen ist. In den Jahren 1475 und 1479 treffen wir ihn im Collegium der XIII, oder genauer gesagt in dem aus XIIIer Herren bestellten bald grösseren, bald kleineren Collegium, welches »in den kriegsloyffen gebrucht« wurde, also speciell Kriegsangelegenheiten zu berathen hatte[2]). Später, zwischen Merz und Juli 1497 wurde er einem Collegium von Rathsmitgliedern beigeordnet, das nach dem Beschlusse von Freitag vor Matthei 1495 (18. Sept.) die Aufgabe hatte »den houptern in schwären oder kriegsloiffen behilfflich zů sin«[3]). Im Jahre 1501/2 sass er im Collegium der IX[4]); damit ist wohl das Collegium gemeint, das am 2. Merz 1497[5]) errichtet worden war, um »der Stadt Statute, darauf Basels Regiment steht, getreulich zu besichtigen und ob sie darin Mangel und Gebresten finden, diess zum allerbesten zu ordnen und zu bessern«[6]). Im Jahre 1504/5 erscheint Rüsch ebenfalls in einem Collegium von 9 Mitgliedern, die »ob utzit in disen seltzamen louffen furfiel . . in solichen zu handlen« geordnet waren[7]).

Neben diesen Collegien schied der Rath aus seiner Mitte noch Mitglieder aus, welche, wie der Ausdruck damals hiess, als Boten wichtigere Geschäfte zu besorgen hatten. Die Functionen solcher Boten lassen sich in drei von einander verschiedene Kategorien einreihen. Im ersten Falle waren Boten: Mitglieder einer zu irgend einem Zwecke aufgestellten Commission. Rüsch begegnen wir öfter als Boten bei Universitätssachen, oder »úber die zunftordnung«, »úber den uszzugk der jarrechnung« u. a. m. Im zweiten

4 fl. 1 s. hät er bar zallt uff den obgeschribnen dag, geschah under her Balltiser Irmy uff dis zit der gemellten zuft meister. Eintrittsrodel I S. 240 des Safranzunftarchives, dessen Durchsicht mir Herr Notar Dr. W. Lichtenhahn, derzeit Schreiber der Zunft, bereitwilligst gestattete.

1) Erkanntnissbuch des Safranzunftarchives S. 172 ff.
2) Oeffnungsb. V, 201; VI, 1b.
3) Oeffnungsb. VII, 2.
4) Oeffnungsb. VII, 82b.
5) Erkanntnissbuch (im Staatsarchiv) I, 159.
6) Heusler Verfassungsgesch. der Stadt Basel S. 419. Schon seit den 1470er Jahren ging man damit um, die Verfassung einer Revision zu unterziehn, ebendas. S. 418.
7) Oeffnungsb. VII, 103b.

Falle: nach Instructionen des Rathes handelnde Gesandte. In dieser Eigenschaft wurde Rüsch vom Rathe vielfach verwendet. So sehen wir ihn auf Tagen der Eidgenossen [1]), des Niederen Vereines [2]). Im Jahre 1481 wurde er zum Kaiser gesandt, um von demselben einen für die Stadt günstigen Entscheid zu erlangen in der Streitsache mit dem Bischof Caspar zu Rhein [3]), Anfangs 1483 zu Papst Sixtus IV., um für die in Folge ihrer Stellungnahme in der Angelegenheit des Erzbischofs Andreas Crainensis mit Interdict belegte Stadt Absolution zu erlangen [4]). Als der Schwabenkrieg 1499 ausgebrochen war, wurden Bürgermeister Hartung von Andlau und Altoberstzunftmeister Rüsch als Vermittler zu den kriegführenden Partheien geschickt; sie unterhandelten Ende Februar und Anfang März in Constanz, Stein, Zürich und Ueberlingen, doch ohne Erfolg [5]). Am 25. Juli wurde Rüsch nach Colmar zu den kaiserlichen Befehlshabern und Räthen gesandt [6]), wahrscheinlich, um auf allfällige Klagen, die gegen Basel wegen Nichteinhaltens seiner Neutralität oder Partheinahme für die Eidgenossen hätten können erhoben werden, Antwort zu geben. Ferner erschien Rüsch mit Peter Offenburg, Hans Hiltprand und Walther Harnisch auf dem denkwürdigen Tage zu Lucern im Juni 1501, wo Basel am 9. dieses Monats in den Schweizerbund aufgenommen wurde [7]). Als einen vom Rathe zu feierlichen Anlässen abgeordneten Gesandten treffen wir Rüsch beim Empfang der Friedensbevollmächtigten in Basel Anfangs Sept. 1499 [8]), ferner bei der Wahl Christophs von Utenheim zum Bischof von Basel im Münster am 1. Dec. 1502 [9]). Im dritten Falle endlich sind unter Boten Schiedsrichter zu verstehen. So entschieden Anfangs Dec. 1503 Peter Offenburg, Niclaus Rüsch, Heinrich Einfaltig und Heinrich von Sennheim in der Streitsache der Maria von Hochberg und ihrer Tochter Johanna gegen Markgraf Christoph von Baden der Herrschaften Röteln, Sausenberg und Badenweiler wegen; ebenfalls Anfangs Dec. 1503 waren Hartmann von Hallwyl, Domprobst, Peter Offenburg und Niclaus Rüsch Schiedsrichter im Process zwischen Bischof Christoph von Basel und der Stadt Bern des Burgrechtes der Münsterthaler und der hohen Gerichtsbarkeit auf dem Tessenberg wegen [10]).

1) Eidg. Absch. III, 1 S. 6.
2) Ochs IV, 45 ff.
3) Ochs IV, 379. Ueber die Streitigkeiten des Bischofs Caspar zu Rhein und der Stadt Basel s. Heusler, Verfassungsgesch. S. 401 ff.
4) B. St.-A. Neben Reg. X II, 64—79. Rüschs Gesandtschaft ist wohl dieselbe, die Jacob Burckhardt (Erzb. Andreas von Krain und der letzte Concilsversuch in Basel 1482—1484, Beitr. zur vaterl. Gesch. Band V, S. 1—106) am 12. Februar von Basel nach Rom abgehen lässt.
5) Ochs IV, 496 ff.
6) Ochs IV, 610.
7) Ochs IV, 754.
8) Ochs IV, 691.
9) Ochs V, 255.
10) Eidg. Absch. III, 2, S. 247.

Rüsch, welcher der Stadt Basel lange Jahre hindurch treffliche Dienste geleistet hatte, starb als Oberstzunftmeister den 21. Jan. 1506. Er wurde zu St. Peter begraben[1]). An ihm verlor auch die Karthause einen ihr immer ergebenen Gönner[2]). Nicht nur hatte er dem Kloster zahlreiche Vergabungen zukommen lassen[3]), worunter wir die Stiftung von Glasfenstern hervorheben[4]), sondern er war demselben auch behilflich gewesen durch Anfertigung von Urkunden und sonstigen Schriftstücken[5]). Ferner erhielt laut testamentarischer Verfügung die Karthause seine Sammlung von Büchern erbaulichen Inhalts[6]). Als ein weiteres Zeichen seiner Wohlthätigkeit mag hier auch noch erwähnt werden die Schenkung von 40 Pfund für das gemeine Gut[7]).

Ueber seine Familienverhältnisse wissen wir sehr wenig. Er scheint zweimal verheirathet gewesen zu sein. 1490 stiftete er eine reiche Pitanz beim Tode seiner Gattinn[8]). Seine zweite Frau überlebte ihn. Im Jahre 1507 schenkte sie der Karthause 10 ℔ pro sui recommendacione[9]. Etwas früher, im Jahre 1505 begegnen wir ihr in einer Notiz des Oeffnungsbuches[10]): unter den »geswornen frowen« welche der Rath Dienstag nach Heinrichstag 1505 (15. Juli) erwählte, kommt auch vor »mins her zunfftmeisters Niclausz Ruschenn frow«. Ein Sohn von ihm, Namens Johannes, wurde Sommer 1476 auf der Universität immatriculiert[11]). Er zahlte die gewöhnliche Gebühr von 6 Schilling. Noch ein zweiter Sohn, Namens Adolf, scheint existiert zu haben. In dem Verzeichniss der im Winter 1478/79

1) Heinrich-Petri S. 187.

2) Siehe den Liber benefactorum der Karthause 210 ff.: oretur (nämlich am 26. Juli, vielleicht seinem Geburtstag) pro domino Nicolao Rusch prothonotario civitatis Basiliensis bono fautore ac promotore nostro, qui semper fideliter asstitit nobis consilio atque auxilio.

3) Certis annis misit ad festum natale seracium integrum vulgariter ein rumpffzüger valens communiter 30 s. denariorum .... item dedit 4 capros 1491 pro encenniis valentes 1 fl. u. s. w. A. a. O. Ueber die Vergabungen an das Kloster s. W. Vischer, das Karthäuser Kloster, Basler Neujahrsbl. 1873, S. 24.

4) Dedit 10 florenos ad complendam cellam unam in domo nova fratrum et duas fenestras valentes 4 florenos 1494 ... item fecit unam fenestram in stuba portarii, pro qua solvit 2 ℔.

5) Etiam plures litteras nobis concepit atque gratis ingrossare fecit ... et multa nobis gratis scripsit in variis causis.

6) Quibus usus fuerat pro devocione, tam Latinos quam vulgares. Ebenso stiftete er für den Fall seines Ablebens im Jahre 1505 eine Pitanz: similiter legavit 1 fl. pro pitancia conventui in sua depositione anno 1505.

7) Ochs V, S. 413.

8) Item dedit largam pitanciam valentem 2 fl. in obitu uxoris sue 1490.

9) In den Anal. Urstis. S. 209, wo genealogische Notizen über die Wohlthäter der Karthause mitgetheilt sind, heisst es: Nicolaus Rusch supremus magister scabinorum, obiit 1505 (sollte heissen 1506). Dorothea uxor.

10) Oeffnungsb. VII, 111b.

11) Universitätsmatrikel I, S. 48b (auf der Universitätsbibl.).

immatriculierten Studenten[1]) steht »Adolffus Fâsch de Basilea vj s., quia filius prothonotarii«. Diese Notiz ist darum fehlerhaft, weil ein Stadtschreiber Fäsch in dieser Zeit nicht vorkommt. Nun hiess es aber zuerst Adolffus Rûsch . . . . s., q. f. p. Soviel ich sehen kann, wurde die Summe zuerst nicht hinzugesetzt, vielleicht eben, weil man für den Sohn des Stadtschreibers diessmal wollte eine Ermässigung eintreten lassen[2]). Nachher wurde Rüsch in Fäsch corrigiert (aus welchen Gründen Rüsch gestrichen wurde, ist nicht ersichtlich), dann die Zahl vj beigefügt, der Zusatz q. f. p. aber aus Versehn nicht getilgt.

Ueber die Orthographie des Namens Rüsch sei hier noch eine kleine Bemerkung beigefügt. Rüsch schreibt sich selbst theils Rúsch, theils Rusch. Man darf daher wohl annehmen, dass in diesem Namen der Vocal nicht wie ein reines u ausgesprochen wurde, sondern eher wie ü; ich habe daher der Form Rüsch den Vorzug gegeben.

Was nun Rüschs schriftstellerische Thätigkeit anbelangt, so ist hierüber folgendes zu bemerken. Nachdem er im Herbst 1474 nach Basel gekommen war, begann er, soweit ihm die Amts- und andere Staatsgeschäfte Zeit übrig liessen, die Ereignisse seit der Verpfändung des Elsasses aufzuzeichnen, und er konnte sich dieser Aufgabe um so eher unterziehn, als ihm in seiner früheren Stellung als Stadtschreiber von Mülhausen Gelegenheit geboten war, den Gang der Ereignisse zu verfolgen. Im Bande A. G. 6 des Basler Staatsarchives sind einige Fragmente dieser Darstellung erhalten. Im ersten (S. 3) giebt Rüsch einige einleitende Bemerkungen über den zu behandelnden Stoff; aus denselben geht auch hervor, dass er es aus eigenem Antrieb unternommen, während seiner Mussezeit die wichtigen Vorkommnisse in einfacher, für Jedermann verständlicher Weise zu schildern, nicht auf Geheiss des Rathes; allerdings weist der Schlusssatz des dritten Fragmentes (S. 49), Bürgeraufnahmen betreffend, darauf hin, dass der Bericht für die Eintragung

1) Univ. Matr. I, S. 54b.

2) Im Aemterbuch I des Safranzunftarchives kommt S. 78 und 79 ein Adolff Rútsch vor; wahrscheinlich ist damit der Sohn des Oberstzunftmeisters gemeint. Auch folgende von Hrn. Archivar Dr. R. Wackernagel gütigst mitgetheilte eigenthümliche Notiz mag auf die Existenz eines Sohnes Adolph Rüsch hinweisen. Die Adresse eines Briefes des Stadtschreibers von Colmar (Dienstag vor assumpcio Marie, 13. Aug. 1493) lautet »Hern Adam Rútschen stattschryber zů Basel« (Neben Reg. H III, 72). Es ist sonderbar, dass der Stadtschreiber von Colmar den Namen seines Collegen in Basel nicht richtig anzugeben weiss; das Adam kann aber aus einer Verwechslung mit Adolf hervorgegangen sein. Nach einer fernern Mittheilung des Hrn. Dr. R. Wackernagel wird ein Iher Adolf Rüsch, Chorherr zu St. Peter in Basel, am Anfang des 16. Jahrhunderts in den Urkunden von St. Peter oft genannt. Hier sei beiläufig bemerkt, dass uns unter den Wohlthätern der Karthause in den Analecten Wurstisens S. 208 ein Adolph Rüsch aus Strassburg überliefert ist (Adolphus Rüsch de Argentina impressor 1483; über denselben s. Alsatia 1875/76 S. 344 Anm.).

in ein Stadtbuch bestimmt war. Im zweiten Fragment (S. 9) erzählt Rüsch die Begebenheiten von der Verpfändung des Elsasses bis zum Processe Hagenbachs; im dritten (S. 47) schildert er die Regierung Hagenbachs, die Verwüstung des Sundgaus, die Schlacht bei Héricourt und giebt eine genaue Aufzählung der bei letzterer Betheiligten.

Als nun Rüsch vom Rathe den Auftrag erhielt, den für Lübeck bestimmten Bericht abzufassen, verwerthete er seine früheren Aufzeichnungen: für die Schilderung der Regierung Hagenbachs und der Verwüstung des Sundgaus nahm er einen Theil des dritten Fragmentes (S. 47) in den Bericht auf; ferner benützte er den von ihm kurz vorher über die Schlacht von Grandson verfassten Bericht an Köln vom 11. April 1476.

Seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten sowohl vor Neuss als in Hochburgund im Jahre 1474 standen die Städte Köln und Basel behufs gegenseitiger Mittheilung der Ereignisse auf den ihnen naheliegenden Kriegsschauplätzen miteinander in Correspondenz, die besonders rege bis Anfangs 1475 geführt wurde. Wir können den Gang dieses Briefwechsels theils aus Knebel, der die von Köln nach Basel gelangten Briefe in sein Tagebuch aufnahm, theils aus dem Missivenbuche für die Schreiben Basels an Köln ersehen. Meistentheils gingen die Berichte aus Köln zuerst dem Rathe von Strassburg zu und vermittelst einer in letzterer Stadt angefertigten Copie nach Basel[1]; dann aber wurden auch directe Berichte aus Köln Basel zugesandt[2]. Von den Schreiben Basels an Köln[3] wollen wir an dieser Stelle drei besonders hervorheben, da deren Text mit den erwähnten Aufzeichnungen Rüschs zum Theil gleichlautend ist. Amiet hat diese drei Briefe in seiner Abhandlung »die Burgunderfahnen im Solothurner Zeughause« abgedruckt. Im ersten derselben[4] wird die Verwüstung des Sundgaus und der Zug der Verbündeten vor Héricourt erwähnt[5]. Aus demselben nahm Rüsch den Satz, in welchem von den Gräuelthaten der burgundischen Söldner im Sundgau die Rede ist, in seine Aufzeichnung Fragment Nr. 3, S. 47 hinüber. Im zweiten Briefe[6] wird der Sieg bei Héricourt und die Einnahme von Franquemont und des Tribelbergs gemeldet. Hier verwerthete nun umgekehrt Rüsch seine ebengenannte Aufzeichnung für den Text des Briefes. Dass er zuerst das Fragment

1) B. Chr. II, S. 129, 23. 146, 15. 169, 11.
2) B. Chr. II, S. 117, 21. 159, 18.
3) Missivenb. XIII, 314. XIV, 7. 23. 58. 115. 272.
4) Vom 12. Nov. 1474. Missivenb. XIV, 7; Amiet 55.
5) Amiet druckt S. 57 noch einen Brief Basels an den Kaiser ebenfalls vom 12. Nov. ab (Missivenb. XIV, 5). Dessen Inhalt stimmt zum Theil mit demjenigen des Briefes an Köln überein. Der Hauptgrund, warum Basel an den Kaiser diesen Brief richtete, war, den letzteren in seinem Entschluss, Neuss Hilfe zu bringen, zu bestärken.
6) Vom 20. Dec. 1474. Missivenb. XIV, 23; Amiet 63.

Nr. 3 geschrieben, geht daraus hervor, dass in demselben die Eroberung von Franquemont und des Tribelbergs noch nicht angegeben ist, dass sich ferner im Missivenbuche die Lesart vorfindet, die im Concept des Fragmentes erst durch häufige Correcturen hergestellt wurde. Im dritten Schreiben[1]) wird nach kurzer Erwähnung der Eroberung Lothringens durch Karl, sowie des Einmarsches in die Waadt über die Schlacht von Grandson ausführlicher berichtet. Diese Schilderung der Schlacht von Grandson nun nahm Rüsch in den Bericht an Lübeck auf. Abgesehen von einigen nachträglich beigefügten kleineren Correcturen und Hinweglassung zweier grösserer Sätze, deren Inhalt Rüsch in veränderter Fassung und anderem Zusammenhange brachte, stimmt der Text wörtlich überein.

Das Original des Berichtes und der Brief an Lübeck vom 25. Mai finden sich laut gütiger Mittheilung des Herrn Staatsarchivar Carl Wehrmann im Lübecker Archiv nicht mehr vor; dagegen sind im Band A. G. 6 des Basler Staatsarchives die Concepte dieser Stücke erhalten; und zwar findet sich der Brief auf S. 55—56, der Bericht auf S. 61—73. Die Concepte sind theils von Rüsch eigenhändig, theils von einem Canzleibeamten, den wir als Substitut Johannes N. bezeichnen wollen, geschrieben[2]). Die Handschrift des

1) Vom 11. April 1476. Missivenb. XIV, 272; Amiet 66.

2) Substitut hiess in Basel der dritte Kanzleibeamte; des Stadtschreibers nächster Untergebener war der Unter- oder Rathschreiber. Der Titel Substitut begegnet uns schon 1443 Sept. 4: Johannes Engelfrid substitutus domini Johannis de Bingen prothonotarii consulum, Geh. Reg. ZZ. HH., an demselben Tage in einer andern Urkunde: Johannes Engelfrid substitutus Johannis de Bingen prothonotarii. Geh. Reg. Y II. K. In die Zeit von 1474—1479 fällt die Thätigkeit zweier Substitute. Die des erstern, von welchem eben ein Theil unseres Berichtes in A. G. 6 abgeschrieben wurde, erstreckt sich bis Herbst 1476 wir sehen seine Hand zum letzten Male in einem Schreiben vom 7. Oct. 1476: Missivenb. XIV. 334. Aus anderweitigen Schriftstücken des Basler Staatsarchives erfahren wir etwas Näheres über die Namen dieser beiden Substitute. In dem Bande: Verschiedene Urkunden II (1418—1544), in welchen viele kleine Zettel eingeklebt sind, steht auf einem solchen mit Nr. 73 die Notiz von Rüschs Hand: Jo. machen einen schönbrieff für Else metzigers von Balstal, und ist nit not anzeziehen den gebresten so sy haben sol, denn dz sy schön und rein funden sye, ut forma sonat. Darunter bemerkte der Substitut: ist versucht uff fritag sannt Marien Magdalenen obend anno etc. 75 (Juli 21). Auf einem andern Zettel (mit Nummer 75) treffen wir eine ähnliche Notiz von Rüsch: Johannes machen ein schönbrieff für Augnes Töupy von Ballstall, und den gebresten, so sy hatt under irem antlit, rürt dar von dem uffzug und gebresten, genant morphea rubea. Hiezu bemerkt der Substitut: anno etc. 75 uff fritag nach Heinrici imperatoris ist die obg. frowe versucht und schon geben worden (Juli 14). Wenn wir auch aus diesen Notizen den Geschlechtsnamen des Substituts nicht ersehen können, so wissen wir doch wenigstens, dass dieser Johannes geheissen hat. Auch sein Nachfolger hiess Johannes; hingegen ist uns von diesem auch der Geschlechtsname überliefert worden. In einem von der Hand des Substituts auf vier Pergamentblätter geschriebenen Calendarium, das im Oeffnungsb. VII (1490—1530) vor S. 2 eingeheftet ist und auf welches mich Hr. Dr. Aug. Bernoulli aufmerksam gemacht hat, steht am Schlusse auf der Vorderseite des

letzteren treffen wir auf S. 65—67, 70—71; doch auch diese Abschnitte wurden von Rüsch nachträglich mit einigen kleineren Correcturen und Zusätzen versehen.

vierten Blattes: Explicit per me Jo. Harnesch de Wetzflaria substitutum, anno domini etc. 78. Kurz vor seiner Anstellung als Substitut hatte sich Harnesch im Aug. 1476 um das Salzschreiberamt beworben (Oeffnungsb. V, 173b). Auch Harnesch hatte in seiner Stellung als Substitut, wie sein Vorgänger, viele sog. Schönbriefe auszustellen, vgl. die Anweisung des Rathschreibers W. Bomgarter (Nr. 81): Lieber Harnesch, einer genant Uelli Sidler von Ymesee ist uff bitt der von Switz durch die hern besechen, als ir hiemit verstanden. der wirt der ussetzikeit halb gantz schön geben, doch so müs man melden, das die kranckheit, so er hab, darkomme von ein cancer, so *man* (Msc. nam) nempt den krepsz oder vistel, und machen im den br*ieff* bald on vertzog, dann er wegvertig ist. W. Bomg*arter*. Harnesch setzte das Datum unten bei: Jovis post trium regum anno etc. 79 (Jan. 7). Hier sei beiläufig bemerkt, dass ein sog. Schönbrief eine Bescheinigung der Reinheit vom Aussatze war. Den Brief (s. die Formel eines solchen S. 112 desselben Bandes) stellte der Rath aus, nachdem durch Arzt und Scherermeister, welche geschworen hatten, »eynen yeglichen belumbpten menschen, by uns wonende, oder die von andern enden, herren, stetten oder lenndern her zu uns geschickt werden (s. Nr. 81. 136 und geschuldiget worden sint uszsetzig oder veltsiech sin, zu versuchen« (S. 112), die Reinheit der Person constatiert worden war.

Wie aus dem Missivenb. XV ersichtlich ist, war Johannes Harnesch seinem Vorgesetzten besonders behilflich in der Abfassung von lateinischen Schreiben (s. S. 14. 45. 46. 54. 83. 84. 85. 96. 113. 129. 133. 138. 207. 221. 249. 259). Rüsch scheint der lateinischen Sprache nicht besonders mächtig gewesen zu sein. Uebersetzungen aus dem lateinischen ins deutsche konnte er zwar anfertigen; so haben wir von ihm in A. G. 5 S. 188 die B. Chr. III S. 134 A. 1. 2 erwähnte Uebersetzung des Schreibens Ludwigs vom 9. Febr. 1477 (allerdings mit zahlreichen Correcturen; die Bemerkung am Rande über das Wort satellites ist von Harnesch beigefügt; wenn es sich aber darum handelte, Concepte von Schreiben, die Rüsch deutsch entworfen, ins Lateinische zu übersetzen, so liess er diess gewöhnlich durch Harnesch ausführen. So finden sich Missivenb. XV S. 331 von der Hand Rüschs die Beilage XVI abgedruckten Concepte von Schreiben an den Erzbischof von Besançon: nach jedem folgt die Uebersetzung von der Hand des Substituts (vgl. auch noch S. 37. 50. 107). Rüsch muss aber noch mit Jemand in Verbindung gestanden haben, der ihm lateinische Uebersetzungen anfertigte. Im Missivenb. XIV steckt zwischen S. 370 und 371 ein Zettel, welcher von der Hand Rüschs das deutsche Concept eines Schreibens des Raths von Basel an die Gubernatoren und Consuln der Stadt Toul vom 14. Dec. 1476 enthält, mit folgendem Zusatze: Erwirdiger insunder lieber herr und gebietter. wollen, als ich früntlich bitten, dis obgeschriben meynung zů Latin begriffen zum furderlichosten das wesen mag, doch dasz ich die uff disen oben vinden, uch bewisend minem vertruwen nach, wil ich unverdrossen verdienen. vester Nic*olaus* prothonotarius. Es ist ganz klar, dass dieser Zettel nicht an Harnesch gerichtet sein kann; denn so wird nicht ein Untergebener von seinem Obern angeredet. Wohl steht S. 370 die lateinische Fassung des Briefes von der Hand des Substituts geschrieben; aber dieselbe erscheint als saubere Abschrift und nicht wie manche der Uebersetzungen im Missivenb. XV als Concept mit Correcturen. Die fragliche Persönlichkeit ist wohl ein mit Rüsch befreundeter höherer Geistlicher (solche werden erwirdiger angeredet, so Mb. XIV, 280 der Deutschmeister, XIV, 295 der Abt von Lützel, oder lat. reverendus, so B. Chr. II, S. 223, 16 der Prior des Augustinerklosters; Bischöfe hin-

Nach der Schlacht bei Murten sandte der Rath am 30. Juni 1476 wiederum einen Brief nach Lübeck, in welchem er den neuerfochtenen Sieg in Kürze mittheilte. Das Concept dieses Briefes findet sich ebenfalls im Bande A. G. 6 S. 59.

Bald darauf erbat sich der Rath von Erfurt in einem Schreiben an Basel ausführlicheren Bericht über die bisher vorgefallenen Begebenheiten. Auch diesem Ansuchen entsprach der Rath von Basel; am 21. August überschickte er an Erfurt mit einem Begleitschreiben den Bericht, den er schon an Lübeck hatte abgehen lassen, aber mit Beifügung eines Nachtrages, in welchem Rüsch die Erzählung der Ereignisse bis Mitte August weiterführte. Auch das Original dieses Berichtes und Begleitschreibens hat sich trotz den sorgfältigen Nachforschungen, die Herr Geh. Rath von Mülverstedt im Kgl. Staatsarchiv zu Magdeburg, in welchem die Erfurter Archivalien jener Zeit aufbewahrt werden, anzustellen die Güte gehabt, nicht gefunden. Hingegen liegen uns Brief und Bericht in einer Abschrift vor, die uns im dritten Band (Bl. 7—13^{b}) der Collectanea des Bartholomaeus Scultetus aus der Milich'schen Bibliothek in Görlitz erhalten ist[1]). Im Basler Staatsarchiv findet sich das Concept zum Begleitschreiben (A. G. 6 S. 58), jedoch ohne Adresse, Gruss und Unterschrift. Hier sei beiläufig erwähnt, dass in der Görlitzer Copie vor der Unterschrift der Satz: o sancta Barbara ora pro me! steht; wahrscheinlich hat der Abschreiber des nach Erfurt gesandten Manuscriptes denselben beigefügt. Ferner ist auf Seite 73—74 des Bandes A.G. 6 der Nachtrag zu dem Concepte des Lübecker Berichtes, durch den der Bericht eben die Gestalt erhielt, in welcher er an Erfurt abgeschickt wurde, angefügt.

Eine Abschrift der Görlitzer Copie wurde durch Herrn Dr. Emil Theuner, der damals in Berlin studierte, besorgt; dieselbe wurde durch gütige Vermittelung des Herrn Geh. Regierungsrath Dr. Waitz Herrn Professor W. Vischer zur Verfügung gestellt, der mir sie seinerseits zur Bearbeitung überliess. Die Görlitzer Copie weist Abweichungen vom Lübecker Bericht auf; doch dürfen wir annehmen, dass, wenn es sich nicht um Weglassung oder Umstellung von ganzen Sätzen handelt, die meisten auf Rechnung des Abschreibers der Originalhandschrift zu setzen sind. Ferner wurde die Copie in einem anderen Dialecte angefertigt, was nothwendiger-

gegen heissen hochwirdiger furst, lat. reverendissimus dominus (Missivenb. XIV, 348. 352; B. Chr. II, S. 435, 1. 408, 19). Der Zettel rührt aus der ersten Zeit von Harneschs Amtsthätigkeit her, in welcher Rüsch sein Geschick als Uebersetzer wohl noch nicht erprobt hatte.

1) Joh. Gottlieb Milich, geb. 1678 gest. 1726, ein schlesischer Rechtsgelehrter, hatte die von seinem Vater geerbte, an Geschichtswerken reiche Bibliothek der Stadt Görlitz testamentarisch vermacht. Bartholomaeus Scultetus gest. 1614 war Rathsherr und Bürgermeister in Görlitz und wurde vom Kaiser in den Adelstand erhoben. S. Iselins hist. Lex. Supplementband II, 449 und 1010.

weise auch orthographische Abweichungen zur Folge hatte. Herr Prof. Behaghel in Basel hatte die Güte, über die sprachlichen Eigenthümlichkeiten und die muthmassliche Herkunft des Schreibers dieser Copie mir folgende Bemerkungen zukommen zu lassen: Die Lautgebung ist, abgesehen vielleicht von einigen Fällen des bis jetzt nur auf alemannischem Gebiet nachgewiesenen har für her (harkomen) eine rein mitteldeutsche. i in offener Silbe erscheint fast durchgängig als e: Segemund, ingesegil, vorschrebin, blebin, und ebenso u als o: mogen, obir, konig, auch in geschlossener Silbe vor Liquida: stets heisst es storm, torm, holffe neben hulffe, monster; mhd. oe wird durch o wiedergegeben: horen, anhorunge, mhd. iu als u: lute, gezug, mhd. uo als u, selten als o (zogefogit, obunge); in den unbetonten Silben wechselt -en und -in; das geschlechtige Pronomen der dritten Person zeigt in den flectierten Formen o oder ô (beides jedenfalls gleich ö gesprochen): om, on, orer, oren, ôm, ôn. t nach l erscheint als d: halden stets; t im Auslaut ist häufig als d geschrieben: had, stad. Mitteldeutsch ist das Verbalpräfix vor- statt hochdeutsch ver-, die Form ader = oder, umbrengunge, bornen (= brennen), gekorth (= gekehrt). Ob ein Erfurter Schreiber die Copie verfasst hat, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen; denn es fehlt an gedruckten Erfurter Urkunden aus der Zeit unseres Berichtes. Dagegen scheint zu sprechen, dass unser Bericht kein Beispiel eines Infinitivs ohne n zeigt, während an solchen in thüringischen Denkmälern sonst kein Mangel ist und auch die Stücke aus der deutschen Bearbeitung des chronicon Sampetrinum, die in den Geschichtsquellen der Provinz Sachsen I, 185 mitgetheilt sind und die gewiss aus Erfurt stammen, Belege dafür aufweisen (kome, berichte).

Schon im letzten Jahrhundert ist die Görlitzer Copie veröffentlicht worden, und zwar druckte sie Anton in seinen diplomatischen Beiträgen ab[1]). Hieraus lernte Joh. von Müller den Bericht kennen (s. Band V der Leipziger Ausgabe von 1808, S. 27 Note 135). Ochsenbein, dem eine gedruckte Ausgabe der Diplom. Beitr. nicht zugänglich war, hatte durch Herrn Prof. Pauli in Göttingen eine Abschrift des ganzen Berichtes aus Anton erhalten und nahm nun in die Murtener Festschrift[2]) S. 392 das Begleitschreiben und S. 304 und 390 ff. den Schluss des Berichtes auf. Ochsenbein druckte Rüschs Aufzeichnung über die Schlacht von Murten zweimal ab;

1) Karl Gottlob von Anton, geb. 1751 gest. 1818 in Görlitz, Rechtsgelehrter und Historiker, liess sich 1774 in Görlitz als Oberamtsadvocat nieder, wurde später Senator und Rathsscabinus und im Jahre 1802 in den Reichsadelstand erhoben. Seine »Diplomatischen Beiträge zu den Geschichten und zu den Teutschen Rechten« erschienen 1777 anonym. Ueber seine Schriften s. Allgem. Deutsche Biogr. Band 1, 497.

2) Die Urkunden der Belagerung und Schlacht von Murten im Auftrage des Festcomites auf die vierte Säkularfeier am 22. Juni 1876 gesammelt von G. F. Ochsenbein. Freiburg 1876.

S. 391 nach der ihm zugestellten Abschrift von Anton, S. 304, wie es scheint, nach dem Concepte des Bandes A. G. 6 S. 73—74; leider ist es ihm nicht zur Kenntniss gelangt, dass das Concept des ganzen Berichtes in ebendemselben Bande erhalten ist. Ochsenbein suchte von sich aus die ursprüngliche Orthographie der Stücke wiederzugeben, die nach seiner irrigen Meinung »ein Drucker vor 100 Jahren« ganz entstellt hatte, die ja aber schon in der Görlitzer Copie nicht mehr beibehalten war. Ferner sagt Ochsenbein irriger Weise, das Begleitschreiben finde sich im Missivenbuch; dasselbe steht nur im Bande A. G. 6; ebenso ist es nicht richtig, wenn er als Verfasser des Berichtes den im Briefe unterzeichneten Bürgermeister Peter Rot nennt statt Niclaus Rüsch.

Wir haben nun noch eine Benützung des an Lübeck gesandten Berichtes zu erwähnen. Ein gleichzeitiger Chronist, welcher die Lübecker Chronik Detmars fortführte [1]), verwerthete denselben; dabei folgte er ziemlich getreu der ihm vorliegenden Quelle. Der Verfasser giebt diese selbst an [2]); doch muss er noch aus einer anderen Quelle geschöpft haben; denn verschiedene Angaben sind in dem von Basel gesandten Berichte nicht enthalten. So z. B. weiss er, dass die Pfandsumme 80000 fl. betrug, er erwähnt die Enthauptung Hagenbachs, sagt, Clemont sei nicht verbrannt worden u. a. m. Ferner meldet er nach ausführlicher Schilderung der Schlacht bei Nancy die Einnahme von Romont [3] und fügt bei: de sake worumme (R. erobert wurde) was, dat in deme jare 76 de greve van Remont hadde vaen twelf Swiscern, de led he dod hungern, unde led de doden lichamme voren uppen velt, dar se de hunde eten. darna vorherden se de gansen greveschop mit rove unde myt brande. Andere Abweichungen sind so zu erklären, dass der Verfasser theils den Wortlaut der ihm vorliegenden Quelle unrichtig auffasste (so nennt er S. 364 unter den mit Sigmund Verbündeten das Land ghenomet Wallis, darynne lidden twe hoftstede ghenomet Sane unde Sitten van harden mannen), theils dass er von sich aus kleine Zusätze zur Ausschmückung seines Berichtes einfliessen liess.

Den Inhalt des Textes unserer Beilage bilden folgende Stücke des Bandes A. G. 6:

1. Das Bruchstück S. 3.
2. Das Bruchstück S. 9.
3. Das Bruchstück S. 47.

1) S. Grautoff's Untersuchungen über die Chronik Detmars und seiner Fortsetzer in den Einleitungen zu Band 1 und 2; vgl. auch die Vorbemerkungen zu den verschiedenen Detmarchroniken in der neuen Ausgabe von Carl Koppmann (Chr. d. dtsch. St. Band 19. Leipzig 1884).

2) S. Grautoff's Ausgabe der Lüb. Chr. B. II, 375 ... so de rad van Basel deme rade van Lubeke dat heft togeschreven myt anderen schichten vorgerord.

3) A. a. O. II, 396; vgl. Rodt 2, 304.

4. Der Brief an Lübeck S. 55.
5. Der Bericht an Lübeck S. 61.
6. Der nachträgliche Bericht an Lübeck S. 59.
7. Der Schluss des Erfurter Berichtes S. 73.

Da der Brief an Erfurt vom 21. Aug. zum Theil wörtlich gleichlautet mit dem an Lübeck vom 25. Mai (Nr. 4), so begnügen wir uns, den abweichenden Anfang und Schluss desselben in den Anmerkungen zu diesem letzteren abzudrucken. Zu Nr. 5 ist zu bemerken, dass Rüsch im Concepte S. 61 mit den Worten »ut supra, continuando usque ibi 'darum der gemelt', mutatis mutandis in aliquibus locis, subjungendo« auf einen Theil des von ihm früher verfassten Bruchstückes S. 47 verwies. Durch die Worte mutatis mutandis deutete er an, dass einige Veränderungen im Texte vorzunehmen seien. Diese jedenfalls unbedeutenden Abweichungen sind natürlich aus der Lübecker Chronik nicht ersichtlich, deren Verfasser sich nicht so genau an den Wortlaut seiner Quelle hielt; sie wären nur aus der Originalhandschrift zu erfahren; denn sie können auch nicht durch Vergleichung des mit dem Lübecker übereinstimmenden Erfurter Berichtes mit Sicherheit ermittelt werden, weil beim Anfertigen des Erfurter Berichtes die Aenderungen, welche Rüsch für den Lübecker Bericht an dem Wortlaut von Nr. 3 vorgenommen hatte, nicht mehr vorlagen. Mit Nr. 6 haben wir einen von Rüsch geschriebenen, ebenfalls im Bande A. G. 6 (S. 51) erhaltenen Bericht verglichen, den der Verfasser wie Nr. 1. 2. 3 für seine oben angeführte Darstellung der Burgunderkriege bestimmt hatte. In diesem Fragment schildert Rüsch die Schlacht von Murten; er erwähnt ferner, dass Iolanta durch Karl gefangen, ein Tag in Lausanne abgehalten worden[1], auf den 25. Juli ein Tag in Freiburg angesagt sei; wir dürfen daher als Zeit der Abfassung ungefähr Anfang Juli annehmen. Am Ende unserer Beilage geben wir unter Nr. 7 der Vollständigkeit und der grösseren Uebersichtlichkeit wegen den Schluss des Erfurter Berichtes.

In den Anmerkungen berücksichtigen wir die Abweichungen des Erfurter Briefes und Berichtes (E. B., sowohl diejenigen der im Bande A. G. 6 enthaltenen Concepte E^1. B., als die in der Görlitzer Copie E^2. B.[2]., der drei Schreiben an Köln vom 12. Nov., 20. Dec., 11. April (K^1. B., K^2. B., K^3. B.) und des mit Nr. 6 verglichenen Bruchstückes (Fr. 4); ferner verweisen wir auf die gedruckten Quellen, wie Knebel (Basler Chroniken [B. Chr.] Bd. II. III), Schilling (Sch.), die Lübecker Chronik (D.), die Neuenburger Chronik (Chr. de N.) u. a. m. Die Bezeichnung »Neuenburger Chronik« bedarf einiger Erläuterung. Wir verstehen darunter eine

1) S. B. Chr. III, S. 21, Anm. 2.

2) Varianten, die offenbar durch unrichtiges Lesen des Abschreibers der Originalhandschrift entstanden, haben wir nicht angemerkt, ebenso die schon oben berührten Verschiedenheiten in der Orthographie, ausser bei Eigennamen, nicht berücksichtigt.

französisch abgefasste, in Neuenburg erhaltene Chronik, in welcher die Ereignisse dargestellt werden, die sich vom Jahre 1475 hauptsächlich in der Waadt bis zu der Schlacht bei Murten zugetragen haben. Dieselbe führt den Titel Les entreprises du duc de Bourgogne contre les Suisses[1]). Der erste, der meines Wissens diese Chronik verwerthete, ist Joh. von Müller. Irrthümlicher Weise glaubte derselbe, dass diese Aufzeichnungen von den Chorherren von Neuenburg herrühren[2]); dieß ist vollständig unrichtig: die entreprises stehen in gar keinem Zusammenhang mit der Chronik der Chorherren. Der Verfasser ist gänzlich unbekannt; die Vermuthung, dass ein gewisser David Baillod die entreprises geschrieben habe[3]), entbehrt jeglicher sicheren Stütze. Für die Schlachten von Grandson und Murten benützte Müller ferner den gleichzeitigen,

---

1) Wir geben den Titel nach der unten erwähnten neuesten, 1884 erschienenen Ausgabe der Entreprises (vgl. den Wortlaut der in Anm. 3 angeführten Titel).

2) S. Band IV der Leipziger Ausgabe von 1805 S. 718, Note 140; S. 719, N. 145.

3) Die Angabe, dass David Baillod der Verfasser der Entreprises sei, scheint zuerst Scheuchzer in seiner Bibliotheca Helvetica (Zürich 1733 gebracht zu haben. Leu (Schweiz. Lex. II, 51), auf Scheuchzer verweisend, sagt, dass sich von Schriften dieses Baillod, »der Secretarius in der Stadt Neuburg gewesen und dessen Vater in Diensten Herzogs Caroli von Burgund gestanden, in der Neuburgischen Bibliothec findet: Livre où sont fidellement copiées et recueillies les Franchises Decretales et anciennes declarations des points de coutume de la ville de Neufchatel etc. und les Entreprises du Duc Charles de Bourgogne tant contre Messeigneurs des Ligues que contre le duc de Lorraine avec la defaite d'iceluy devant Nancy«. Haller, welcher (Bibl. V, 76) die Angaben Scheuchzers und Leus bezüglich der Urheberschaft des Werkes ebenfalls anführt, verwerthete in seiner Notiz noch die Mittheilungen, welche im Jahre 1752 der Bibliothekar Cartier von Neuenburg dem Herrn von Zurlauben über das Manuscript zukommen liess und welche der letztere in seine hist. militaire des Suisses Band VIII, S. 330—335, Paris 1753) aufgenommen hat. Cartier sagt, dass der Verfasser unbekannt sei, und fügt hinzu: Le caractere (des Manuscriptes nämlich) en est un peu différent d'un Coutumier et recueil d'Actes de la main de David Baillod, notaire et greffier de Neuchâtel, auquel on l'attribue par conjecture. Cartier (und nach ihm auch Haller) führt das Werk unter dem Titel an: Les entreprises du Duc Charles de Bourgongne, tant contre Messieurs des Ligues, que contre le Duc de Lorraine et après les deffaictes contre luy devant Nansey. Johannes von Müller nun giebt als Verfasser einer von ihm benützten Neuenburger Chronik einen Baillodz an (welche Chronik er damit meint, ist aus seinen Stellenangaben nicht ersichtlich; es scheint, dass er unter dieser hier doch die Entreprises versteht (s. V, S. 65, N. 311), obschon er dieselben sonst als chron. du chap. de Neufch. oder abgekürzt als chron. de Neufchatel bezeichnet; er glaubte ferner eigenthümlicher Weise, dass der Chronist der Sohn desjenigen Baillods sei, welcher nach der von Haller im Schweiz. Münzcab. Band 1, S. 11 gebrachten Notiz sich durch muthige Abwehr der Burgunder beim Angriff der letzteren auf die Zihlbrücke soll ausgezeichnet haben und dafür mit einer goldenen Kette sammt Medaille beschenkt worden sein. Auch die Nachricht von dieser heldenmüthigen That ist eine sehr zweifelhafte, da von einem Angriff der Burgunder auf die Zihlbrücke sonst nichts bekannt ist.

vom Chorherren Hugues de Pierre verfassten Bericht, den er wahrscheinlich aus der Abhandlung von Boyve (Recherches sur l'indigénat helvétique de la principauté de Neuchâtel et Vallangin) kennen gelernt[1]). Was nun die Chronik der Chorherren von Neuenburg betrifft, so ist hierüber folgendes zu bemerken. Der Zeitpunkt, wo die Chorherren anfiengen, die gleichzeitigen Begebenheiten aufzuzeichnen, konnte, als das Manuscript im Jahre 1714 durch Samuel de Purry aufgefunden wurde, nicht mehr bestimmt werden, weil die ersten Blätter sehr beschädigt und daher unleserlich waren. Leider ist uns das ganze Manuscript nicht erhalten geblieben; in Folge eines Brandes gieng dasselbe zu Grunde; ein Glück ist es zu nennen, dass Samuel de Purry vorher einzelne Berichte excerpiert hat; allerdings fertigte er nur Auszüge von solchen Berichten an, die für ihn von Interesse waren. Er wollte nämlich, wie er selbst zu Anfang seiner Schrift darlegt, »établir par une suite de traits historiques et diplomatiques l'immémorialité de l'indigénat helvétique des Neuchâtelois, que la France et quelques cantons catholiques, entre autres Fribourg et Soleure, paraissaient nous contester depuis 1707«; um nun historisches Material für seine Darstellung zu gewinnen, benützte er die aufgefundene Chronik. Boyve, der in der oben angeführten Abhandlung ein ähnliches Werk, wie es S. de Purry zu schreiben die Absicht hatte, verfasste, machte sich die Auszüge des letzteren in sehr ausgedehntem Masse zu eigen. Einige wichtige Stücke, die schon de Purry wörtlich abgeschrieben hatte, nahm er ebenfalls vollständig auf, so den Bericht des Henry Purry de Rive über die Begegnung der Chorherren mit den Eidgenossen vor der Schlacht bei St. Jacob 1444 (S. 174), ferner den Bericht des Hugues de Pierre über die Schlachten von Grandson und Murten (S. 176 ff.)[2]). — Die entreprises nun wurden zum ersten Male im Schweiz. Geschichtsforscher Band VIII, S. 216 ff. abgedruckt; jedoch liess sich der Herausgeber, jedenfalls durch Joh. von Müller, zur Annahme verleiten, diese Aufzeichnungen seien ein Theil der 1714 zu Grunde gegangenen chronique des chanoines. Von dieser falschen Voraussetzung ausgehend bildete er sich eine höchst confuse Ansicht über den Verfasser, als welchen er Hugues de Pierre annimmt. Zur Richtigstellung des Textes benützte der Herausgeber vier handschriftliche Exemplare; schon Joh. von Müller kannte übrigens mehrere Exemplare[3]). E. von Rodt und

1) Joh. v. Müller, Band V, S. 3, N. 8; S. 25, N. 117.

2) Vgl. Hallers Bibliothek IV, 500.

3) Band IV, S. 719, N. 145. Joh. von Müller bringt Bd. V, S. 66, N. 311[d] ein Citat aus der »Neufchateller Chronik«, das sich weder in dem Berichte des Hugues de Pierre noch in den bis jetzt veröffentlichten Ausgaben der entreprises findet. Wie viele Neuenburgerchroniken Joh. v. Müller für seine Darstellung verwerthet hat, können wir nicht entscheiden. In diesen unaufgeklärten Punkt würde wohl eine kritische Ausgabe der noch vorhandenen Neuenburger Chroniken, die im Interesse der historischen Forschung überaus wünschenswerth wäre, etwas Licht bringen.

Foster Kirk verwertheten für ihre Darstellung den interessanten Bericht, jedoch auch sie, den Bemerkungen im Schweiz. Geschichtsforscher folgend, citieren ihn als chronique des chanoines. Ebenso glaubt noch Ochsenbein, welcher in die oben erwähnte Murtener Festschrift S. 467—475 einige Abschnitte der entreprises aufgenommen, die letzteren seien der Rest des von Samuel de Purry aufgefundenen und durch die Flammen vernichteten Berichtes der Chorherren von Neuenburg, obgleich er unmittelbar nachher S. 475—479 ein Stück der wirklichen Chorherren-Chronik, nämlich einen Abschnitt aus der durch Purrys Abschrift geretteten und von Boyve zuerst abgedruckten Erzählung des Hugues de Pierre mittheilt. Im Jahre 1884 hat die historische Gesellschaft des Cantons Neuenburg eine neue Ausgabe der Neuenburger Chroniken veröffentlicht. Es sind in dieser Publikation folgende Stücke enthalten:

1) die extraits des S. de Purry.

2) eine im Staatsarchiv aufbewahrte theils lateinisch, theils französisch abgefasste Chronik eines unbekannten Chorherren vom Anfang des XVI. Jhd.; dieselbe enthält meistens nur Angaben über Neuenburg, speciell das dortige Capitel.

3) die entreprises du duc de Bourgogne contre les Suisses.

Die Verweisungen in den Anmerkungen auf die letztgenannte Chronik, die wir mit Chr. de N. (chronique de Neuchâtel) bezeichnen, beziehen sich auf die Ausgabe von 1884.

1.

Jhs.

1474 [3] Den edlen, strenngen, erenfesten und aller ersamkeit und fürsichtikeit hochverrümpten herren burgermeisteren zunfftmeisteren und reten der loblichen statt Basel, gegenwurtigen und kunfftigen, sinen insunder gar gnedigen herren, tüt sich Niclauws Rusch ir stattschriber nach erbiettung siner gehorsamen guttwilligen diensten demüticlich befelhen, nachdem und das menschlich gemüt von siner anerbornen eigenschafft und blödikeit ungewon ist die ding, so in zyt bescheen und nit der geschrifft bevolhen werden, in langgwiriger gedechtnüsze ze behalten, sunder mit der zyt hinschliszen, und aber sich by ettlichen und doch kurtz vergangen jaren her in disen obern Tutzschen lannden des Rines zwuschen dem Hagnouwer Vorst, dem Arle und Gotthartt, ouch den zweyen gebirgen und

schneschlêiffenen, dem Blouwen, der Virst[1], und dem Schwartz- 1474
walde vil manigfaltiger hendel und geschichten und also ze reden unzalbar mit beschedigungen, ennderungen und miszregierungen derselben lannden begeben und verloffen haben, die minem erkennen nach nit unnotturffticlichen der geschrifft bevolhen werden, nit allein deren ingedenck ze sind, sunder durch mittel und in bedenck derselben ander derglich irrsall kunffticlichen ze furkommen; denn erkunnen wurkender dingen ubertrifft nit wenig die unwissenheit, als wir das by vil lobwirdigen getaten mit den werken bewert schimbarlichen befinden. und wiewol ich mich erkennen leyder und aber leider darzů nit gnůgsam, die nach nottdurfft und in dem wesen der ergangen geschichten ze begriffen, yedoch uff verbesserung uwer und anderer miner herren und oberen, so ich inen hierinn vorbehalten haben wil, hab ich zů ettlicher růwiger zyt, der ich doch uberig nit gehept habe, denn so vil und mir uwer anligenden geschefften můsze zůgelaszen haben, mir selbs zů ergetzlichkeit, die zyt in uwerm dienst ze vertriben, furgefaszt, ettlich substantz derselben erganngen geschichten, so vil ich der wissen hab und doch zum kurtzesten in geschrifft ze setzen, uwer ersamen wiszheit zů gefallen; da ich wolt und wolte gott, ir das zů willen angenem were, nit allein ir, sunder ouch denen, so unser aller vollennden erleben und die wirde der stat Basel kunffticlichen ergriffen zů fruchtbarem [4] nutz und frommen darusz mogen lernen und abnemmen das besser ze erwelen und das erger ze furkommen, denn by sůssem sur und by surem sůsz erkennt werden mag. und ob einich teil dis geschichten und hendel berůrend durch dis min beschribung siner beger nach nit angezogen wirt, bitten ich mir das anders nit denn zů gůt ze vermercken; denn min meynung anders nit ist, denn die henndel in irem wesen und nach der getatt darzetůnd, mengklichem siner eren und wirden sust unvergriffen. ob ich mich ouch darinn nit hoher rethorick und vil geblůmbter worten flisz, als ich wolt gelert sin mengklichem zů gefallen, so wollen doch das dem gemeinen man zů gůt bescheen sin vormercken, solich geschichten dester volkommenlicher mogen begriffen.

16. Nach mir folgen die gestrichenen Worte die můsze. 34. Statt mengklichem schrieb R. zuerst uch.

1) Der Blauen ist ein langer Bergrücken im Jura, etwa 2 Stunden südlich von Basel. Die Virst ist die damalige Benennung der Vogesen, s. Grimm, Wörterb. III, 1678; Chmel Mon. Habs. I, 1, S. 178; B. Chr. II, S. 38, 14 und Anm. 2. Wie hier werden auch B. Chr. II, S. 417, 9 die montes Nigre Silve, Blawen et Alsacie zusammengestellt.

2.

1469 [9] Harumb so sye kunt und wissend allermengklichem, die disz gegenwurtig geschrifft lesent oder horen lesen: als der durchluchtend, hochgeborn furst und herr her*re* Sigmund hertzog zů Oesterrich, zů Stir, zů Kernnten und zů Crain, graff zů Tirol etc., unser gnediger herr, des jares unsers herren nach siner geburt 1400 und in dem .....jare[1]) nit on ursach in darzů bewegende und ze beschriben uberfluszig, sunder me verdrusz denn willens oder frucht berende, die graffschafft Pfirt mitsampt dem Elsasz, Suntgouw und Schwartzwalde, ouch den stetten, schlossen, lannden und luten darinn gelegen fur ein sum gelts, nemlich 76000 gulden[2]) houptgůts, doch uff ein widerlosung, in sunderm hohem vertruwen ouch dem durchluchtigen, hochgeboren fursten und herren herrn Karle hertzogen zů Burgunn etc. verursatzet, und aber derselb hertzog Karle sich dagegen nit umb desselben hertzog Sigmund noch siner gnaden lanndtschafft noch sins nutz noch frommen, sunder umb des willen im dadurch einen ingang in Tutzsche land und das heilich rich, im zů berlichem abbruch, ze machen furgenommen, als er das darnach mit erzoigten wercken, mit innemmung Brisach und sust manigfalticlich, bewisen, under sinen briefen und innsiglen offennlich hoch und thur verschriben und by sinen wirden und eren verpflicht gehept hatt, die vermelt graffschafft, stett, schlosz, lannd und lut by allen

3. herñ. 4. nach Oesterrich folgt das gestrichene und. 6. Lücke gelassen für die Jahreszahl (69). 8—10. R. schrieb zuerst: Pfirt mitsampt anderen stetten schlossen und lannden hieumb gelegen. Die Worte dem Elsasz bis ouch den stehen am Rande. 11. nemlich 76000 gulden am Rande mit Verweisung. 15. nach desselben das gestrichene lantschafft. 16. nach sins das gestrichene selbs eygen. 19. 20. mit innemmung — — manigfalticlich am Rande mit Verweisung.

1) Am 21. Merz 1469 kam Sigmund bei Karl in Arras an (Com.-Lengl. II, 193.); am 9. Mai 1469 wurde der Pfandvertrag in St.-Omer geschlossen. S. die betreffenden Urkunden im Schweiz. Mus. für hist. Wissensch. II, 116—123, 299—301. Chmel, Mon. Habs. I, 1, S. 3ff. Vgl. die Instruction Sigmunds für seine Abgesandten zu Friedrich III. Mon. Habsb. I, 2, S. 132—134.

2) Ueber die ursprüngliche Höhe der Pfandsumme bringen zeitgenössische und spätere Schriftsteller abweichende, meistentheils irrige Angaben. Obschon es nach Rüschs Worten »wie denn das dieselben brieff vollicher innhalten« scheinen möchte, dass er den Inhalt des Vertrages gekannt, spricht auch er unrichtiger Weise von 76000 fl.; er gieng wohl von der Voraussetzung aus, dass die Summe, die Sigmund 1469 von Karl als Pfandschilling erhalten, ebensogross gewesen sei, wie diejenige, die er 1474 in Basel zur Auslösung hinterlegte. Die letztere betrug übrigens 80000, nicht 76000 fl., die erstere nur 50000 fl. (s. Schweiz. Mus. II, 113—115, B. Chr. II, S. 80 Anm. 2 und den Nachtrag dazu).

und yegklichen iren fryheitten, gerechtikeitten, gewonheitten 1469
und harkommenheit, wie die by dem huse Oesterrich biszan in loblichen harkommen weren, unversert on witter irrung, intrag oder beschwerd bliben ze laszen, wie denn das dieselben brieff mit witterem anzoigen volliclicher innhalten, vergessen der pflicht den loblichen stetten Zurich, Bernn, Solotornn und Friburg in Oechtlande in crafft einer verstentnúsze[1], ouch under sinem brieff und sigel verwant, das witter ze lutteren umb vermidung lengerung ich in sinem wesen rúwen lasze, hatt sich begeben, dasz er einen verachten ritter, ob ich den also nennen sol, genant Peter von Hagembach[2]), der davor umb siner misztatt willen, an wilent dem thuren ritter herrn Marquarten von Baldeck seligen unerlichen [10] beganngen, lanndtfluchtig worden, doch durch in wider alle billikeit beschirmt worden ist, als lanndtvogt der vermelten grafschafft uffgeworffen und das regiment fur ander lobwirdig und des an eren, tugenden, fromkeit und wesen gemesz bevolhen, der anfangs siner anerboren art nach den willen[3]) sins herren herzog

8. nach das folgt das gestrichene ich umb, nach lutteren das gestrichene ich.

1) Dieser Freundschaftsvertrag wurde den 22. Mai 1467 zwischen Herzog Philipp und Carl von Charolais einer-, und den Städten Zürich, Bern, Solothurn und Freiburg andrerseits geschlossen. Graf Rudolf von Neuenburg hatte denselben vermittelt (s. Eidg. Absch. II, 364. 366. 899).

2) Ueber Hagenbachs Leben vor seiner Ernennung zum Landvogt wussten gleichzeitige und spätere Chronisten wenig sicheres zu berichten; richtig ist, was die Reimchronik über seine Herkunft sagt (Mone, Quellen zur Bad. Landesgesch. III, 258, ganz ungenau, was Trithemius (chron. Hirsaug. S. 491) erwähnt, Carl habe Hagenbach ex rustico nobilem, ex nobili equitem factum auratum zum Landvogt ernannt. Das Gerücht war allgemein verbreitet, dass H. in seiner Jugend wegen einer verübten Gewaltthat sein Vaterland habe verlassen müssen. Blauenstein bei Mone II, 149. Knebel, B. Chr. II, S. 335, 6. Edlibach 136. Schilling 75. Lied eines Ungenannten bei Mone III, 153. In den Forts. des Königshofen ebenda I, 278 steht die genauere Angabe, er habe einen Ritter auf der Jagd gefangen genommen. Nach der Reimchronik cap. 2. Mone III, 259 und Rüsch war dieser Ritter Marquard von Baldeck. Einiges Licht auf diese Angelegenheit wirft ein französisch geschriebener Brief Hagenbachs vom 10. März 1449 an Thüring von Hallwil. In den stärksten Ausdrücken wirft H. dem letztern vor, dass dessen Anschuldigung, er habe Baldeck auf verrätherische Weise gefangen genommen, erlogen sei, und fordert ihn zum Zweikampf (Innsb. Statthalt. Arch. Schatzarchiv, Lade 115. H. stellt damit keineswegs die Thatsache der Gefangennahme in Abrede; der Vorfall hatte sich, wie aus dem Briefe hervorzugehen scheint, schon einige Zeit vor 1449 zugetragen.

3) Vgl. den Ausspruch Bubenbergs in Basel am 10. Mai 1470. Oeffnb. V, 45. (E. A. II, 409; auch schon bei Ochs IV, 196 erwähnt, doch mit unrichtigem Datum).

1469—1474 Karle wissend alle billichkeit in verachtung gemeiner fursten, stett und aller erberkeit Tutzscher nation und nit minder unsers heiligen vatters des babsts und unsers allergnedigesten herren des *Rômischen keisers* frevelich und dursticlich on einich scham und forcht gottes und sin selbs vergessende hindangesetzt[1]) und als ein tyrann und durechter, als in sin selbs getaten leyder bezugen, geregiert hatt, nemlich die ersam priesterschafft, so geistlich so weltlich, an lib und gût schwerlich bekumbert[2]), die kuschen tochter und frouwen aller eren wirdig gewalticlich geschendet[3]), vil ingeseszener frommer lanndtlut wider gott und recht on all verschuldung und gerichtsgenge von dem leben zum tod siner eigen durstikeit tûn richten[4]), die stett, lannd und lût von iren loblichen fryheitten, gnaden, gutten gewonheitten und gerechtikeitten sins eigenen gewalts manigfalticlichen getrengt[5]), mit vil me schwerer, grosser, mercklicher und unzallicher lasterlichen geschichten und miszhandlungen durch in beganngen und dem vermelten herzog Karle, der darumbe durch sin innersten rete ersucht worden ist, unverborgen. dadurch der gedacht hertzog Sigmund, als in solichs cleglich angelangt und das zû herzen gesetzt hatt als ein frommer cristenlicher furst nit unbillich bewegt worden ist, ze trachten solich sin erblich lannd und lût wider zû sinen und des loblichen huses von Oesterrich hannden und gewaltsamy ze bringen und solich vorberûrt ubel abzestellen. und umb dasz er solichs mit gottlicher, ouch anderer fursten, stetten und gemeinden hilff dester fruchtbarlicher erlanngen und erfolgen

5. nach scham das gestrichene oder. 20. nach angelangt das gestrichene hatt.

1) Die im Volke verbreiteten Äusserungen Hagenbachs, »er were bobst und keisser« (Forts. des Königsh. bei Mone I, 279; vgl. Edlibach 136, »wer do woll widder mich thun, den sollen ir gryfen an, er sey bobst oder keiser« (Rchr. cap. 70; vgl. Rchr. cap. 34), mögen der Grund gewesen sein, dass ihm Missachtung des Pabstes und des Kaisers vorgeworfen wurde. Uebrigens scheint »weder bobst noch keiser« sprichwörtliche Redensart gewesen zu sein. So sagte auch der Bischof Caspar zu Rhein bei Anlass seines Processes, es sei kein andrer Herr unter der Sonne oder auf dem Erdreich über Basel, weder Pabst noch Kaiser (Heusler, Verfassungsgesch. Basels S. 405).

2) Vgl. Rchr. cap. 16, 67 ff.; 41—44.

3) Vgl. B. Chr. II, S. 40, 15; 69, 17; 70, 16; 78, 33. Rchr. cap. 92, 69—94.

4) Die Hinrichtung von 4 Thanner Bürgern am 3. Juli 1473 erregte besonders grosse Erbitterung gegen Hagenbach. S. B. Chr. II, S. 86, 6. Mone III, 428.

5) Vgl. Rchr. cap. 34; 87 ff. und die Einleitung zur Rchr. Vers 81 ff.

mochte, hatt er durch ingebung und wurckung des helgen 1474
geistes die erblich vyentschafft, zwuschen sinen furstlichen gnaden, dem loblichen huse [11] Oesterrich und sinen vorelteren loblicher gedêchtnúsze eins und gemeiner Eidtgenoszschafft von stetten und lennderen, ouch iren vorderen anders teils unverdêchtlich harbracht, umb vermidung willen witters blutvergiessens, desglichen rûw und friden willen ir beder landen und lútten gnediclich abgestalt und ein ewig sun und richtung ingangen[1], und zû noch merer fruchtbarkeit vorgeschribener dingen sich mit inen, ouch den hochwirdigen, hochgebornen fursten und herren herrn Rûtprechten bischoff zû Straszburg pfaltzgrafen by Rine hertzogen in Peyernn und landtgrafen zû Elsasz etc., herr Johannsen bischoff zû Basel, [herrn Reinharten hertzogen zû Lothoringen und marggrafen, grafen zû Widemont und zû Harecourt etc.[2],] unsern gnedigen herren, ouch den strengen, frommen und fúrsichtigen, ersamen, wisen mêistere, burgermeister und rete der lôblichen frye und rychstetten Straszburg, Basel, Colmar, Schlettstatt, Keysersperg, Oberen Ehenhin, Múnster in Sant Gregoriental, Roszhen und Turiken, gott dem almechtigen zû lobe, unserm allergnedigesten herren dem Rômischen keyser, nemlichen keyser Friderichen hertzogen zû Osterrich, zû Stir, zû Kernnten und zû Crayn, grafen zû Tirol etc. zû eren, ouch des heiligen Rômischen rychs und gemeiner Tutzscher nation und aller erberkeit nutz, frommen, frid und notturfft willen, in crafft des keyserlichen fridens zû Regenspurg begriffen by dem helgen rych, iren fryheitten, altem herkommen und dem iren unabgetrengt mogen bliben, in rechter gunst, truw und liebe zehen jar nacheinander volgende einer rechten, uffrechten, redlichen vereynung

4. nach gedêchtnúsze die gestrichenen Worte unverdechtlich entsp..ouch. 13. über dem Komma hinter Basel steht va; das dazugehörige cat (vacat) steht über dem Komma hinter etc. (Zeile 15; s. Anmerkung 2). 17. frye und rych am Rande mit Verweisung. 21. Am Rande stehen die Buchstaben nō (nota). 23. Romischen.

1) Vgl. Eidg. Absch. II, 473ff. über die Verhandlungen in Constanz in Betreff der ewigen Richtung Februar und Merz 1474. Die definitive Festsetzung der Richtung durch König Ludwig erfolgte den 11. Juni 1474 (s. Eidg. Absch. II, 491. 913), die Annahme derselben durch Herzog Sigmund und durch die Eidgenossen auf dem Tage in Feldkirch, 2—12. Oct. 1474. Von den zwei Differenzpunkten (Offenhaltung der Waldstädte am Rhein, Verbindlichkeit der Richtung für die Erben Sigmunds) wurde der erste den 10. Oct. 1474 beigelegt (E. A. II, 506), der zweite erst den 2. Jan. 1475 (E. A. II, 521. 920).

2) Herzog Réné wurde in den Bund der niederen Vereinigung den 18. April 1475 aufgenommen, s. Chmel, Mon. Habsb. I, 1, S. 199; die Vereinung mit den 8 alten Orten schloss er den 7. Oct. 1476.

1474 und verstentnusze verschriben und geeynet, wie denn das die brieff eigentlich und gruntlich anzoigen [1]. und uff solichs hatt der vermelt hertzog Sigmund nach zytlichem und wolerwegenem rat, als sinen wirden und eren ungeletzt loblichen harbracht wol gezimpt hatt, herrn Karle hertzogen zů Burgund die dienstlich pflicht, damit er im verwant gewesen ist, der vorgemelten ursachen halb bewegt by sinem erhalten under sinem offen brieff und sigel mitsampt dem schirm abkundet und sich deren entzigen [2]. desglichen hatt sin fürstlich gnad ouch der gedachten ursachen halb demselben hertzog Karle zů Burgunn [12] durch fürsture der gedachten miner herren der lobwirdigen stett Straszburg, Basel, Colmar und Schletstatt, die im uff ein erber zimlich bezalung und insetzung des landes 76000 gulden Rinischer in gůtten trúwen und glouben bereits gemůts gelichen gehept haben, die ablosung der gemelten graffschafft Pfirt mitsampt den stetten, schloszen, lannden und lutten ouch by sinem erhalt under sinem offen brieff und sigel verkúnt und daruff den pfandtschilling davorbestimpt in der stat Basel geleit, in willen und fursatz, nach gestalt aller sachen sich sinen landen und lutten ze neheren und nach aller geburlichkeit ze halten [3]. zů dem allem haben die gedachten loblichen stett Straszburg und Basel herrn Karle hertzogen zů Burg*unn* ouch under iren briefen und siglen verkundet [4]: nachdem hertzog Sigmund usz mercklichen ursachen bewegt worden sye, den pfantschilling ze legen, und nit usz minder ursachen in willen und fursatz, sich daruff sinen lannden und lutten ze nêheren, und im das also verkundet habe, dasz sy da hertzog Sigmunden mit hilfflicher eynung gewant sind und im nit on merklich ursach in den dingen hilff und bystand tůn wollen, mit en-

11. 12. statt miner stett — — stand zuerst miner gnedigen herren der fursten ouch stett. 21. 22. statt loblichen — — Basel stand zuerst min gnêdig herren die fursten ouch die loblichen stett der vereynung.

1) Die Urkunde über die Verbindung der 8 Orte und der niederen Vereinigung wurde den 31. Merz 1474 in Constanz ausgestellt s. Eidg. Absch. II, 482. 911. 912ᵇ. Herzog Sigmund trat dem niedern Verein am 4. April 1474 bei (s. Eidg. Absch. II, 482. Chm. Mon. Habsb. I, 1 S. 175). Den Satz der letzteren Urkunde «dem almehtigen got zu lobe, ouch unserm allergnedigsten herren dem Romischen keyser zu eren u. s. w. hat Rüsch in etwas veränderter Fassung in dieses und manche andere seiner Schriftstücke aufgenommen.

2) S. Chmel Mon. Habsb. I, 1, S. 95. B. Chr. II, 79 Anm. 1.

3) S. Chmel Mon. Habsb. I, 1, S. 97.

4) Vgl. Missivenb. XIII, 296 den Absagebrief Basels an Karl vom 22. April 1474. Rüsch hat den Wortlaut des Briefes gekürzt wiedergegeben.

deckung, ob in einicher witter verkundung not were, die wol- 1474
ten sy ouch also getan haben, wie denn das die brieff darumb uszgangen volliclicher besagen, wiewol hertzog Sigmund der groben lasterlichen miszhandlung nach, an siner aller eren wirdigen priesterschafft, ouch sinem frommen adel und dem gemeinen man manigfalticlichen begangen, ouch die gemelten fursten und stett des alles nit schuldig gewesen weren ze tûnd[1]). der offtgenant herr Karle hertzog zů Burgunn, sins durstigen gemûts unersettiget und als der, der im selbs nit allein gedacht, sunder wärlicher ze reden ungezwifelt grossers zůgeseit hatt, fur ander wollen hêrschen, wenig oder gantz nútzit trachtende siner gegenpflicht, hertzog Sigmunden verbunden, hatt sin vorgefaszte mêynung in das heilig rych und Tutzsch nation ze kommen ze beharren sich nochbiszher gewidert, den vorbestimpten pfandtschilling die 76000 ze nemmen und der losung stat ze tûnd, und aber desterminderniť understannden die me gemelte graffschäfft, stet, schlosz, lannd und lût mit gewalt innzehaben, dem ouch Peter von Hagembach [13] mit volbrachten wercken, unbedurt einicher costen, glich getan und gestracks sich zů gegenwere schickende 700 Pickart zů rosz usz dem hofe des Burgunschen hertzogen gen Brisach inbracht[2], das besetzt, und wie er Brisach zů widerstand bewegt und ze buwen furgenommen hatt, wie ouch die erberkeit beder geschlechten, so geistlich so weltlich, und nit minder man und wibe, unvergessen der kuschen jungfrouwen daselbs nit allein durch den von Hagembach, sunder ouch sinen anhang die Pickarten, die sich aller gewaltsamy, boszheit und arger meynung gefliszen haben, gehalten worden, ist unverholen, offembar landtkundig, deshalb ich das witter unangezogen, ouch umb vermidung willen lenngerung der materien, die da wenig lobs oder eren uff in tragen, stylschwigen fúrgan. [wie aber dem damit. die ewige gottlich wiszheit, deren aller menschen hertzen offen sind, hatt vermerckt den willen und meynung bede des Burgunschen hertzogen, ouch des von Hagembachs sins landtvogts und ir unlidlich furnemmen, darinn

4. nach siner folgt das durchgestrichene lanndt. 10. statt ungezwifelt grossers schrieb R. zuerst gloublich. 22. statt Brisach zů schrieb R. zuerst ouch das zů. 32. Neben dieser Zeile steht va; das dazugehörige cat folgt S. 26, 9. Das vacat scheint sich auf den Satz wie aber dem — — gestrafft wurde zu beziehen.

1) In dem Schreiben an Karl vom 6. April 1474 sagt Sigmund selbst: summam illam capitalem . . . urbi Basiliensi in depositum dedimus, quamquam tamen ad hoc minime fuissemus astricti (Chmel Mon. Habsb. I, 1, S. 97).

2) S. B. Chr. II, S. 66, 27. 68, 15. 77, 13. Rchr. cap. 119.

1474 er durch ir ubeltatten mercklich verachtet worden ist, die nit lennger wollen gestatten, sunder hertzog Sigmunden mit sinem anhang von fursten, stetten und lennderen der vereynung davorbestimpt, so solicher ubeltaten gantz widerig gewesen sind, in irem furnemmen besterckt und weg gegeben, durch weliche herzog Sigmund zů inbringung siner eigen lannden und lutten davorgemelt on mercklich blůtvergiessung kommen mőcht, und daby das beganngen ubel Peters von Hagembachs gestrafft wurde.] und demnach so hatt sich begeben[1]), damit ich dennocht Peters von Hagembachs arglistig geschidikeit und unerber furnemmen ettlicher masze berůre, so ist ze mercken, als er im selbs furgenommen hatt, einen graben umb Brisach wollen laszen furen und das wasser des Rines darumb leitten und das ze volbringen uff den heiligen österrlichen tag, allermengklich in Brisach von mannen und frouwen jung und alt fur die thore der stat zů gemeinem werck hat laszen gebietten, sy damit von der stat und dem iren ze wissen und davor ze behalten, dasz da ettlich von Brisach nach schickung gottes solich sin arglistige geschidikeit gemerckt und die so wyt anbracht, dasz sy das gemein werck uff denselben tag abgestalt haben, das nit wollen furnemmen. des der von Hagembach grymclich entsetzt worden ist und damit understanden [14] sin wůtterye ze beharren und sich die sinen, bede von Pickarten ouch ettlichen Tutzschen lanndseszen, edelen und andern, so er mit im als dienere des Burgunschen hertzogen dahinbracht hatt, tůn rusten. als aber die frommen burgere zů Brisach des bericht worden sind, haben sy in selbs zů trost und uffenthalt sich von stund ouch gewapnet, versamnet und an den von Hagembach sůchen laszen, sin furnemmen gutlich abzestellen. er hatt aber solichs usz durstiger frevelkeit verachtett, deshalb, ouch demnach und die stund in ergriffen hatt, dadurch im sin gewaltsamy benommen und abgestalt wurde, er ouch ableit und bezalte sin verdiente schulde, so ist zu im griffen worden und in gefengknůsze bracht und im damit das sin zu Brisach, Tann, Ennsiszhen und an andern enden zu recht stellig gemacht, und mitt den Pickarten by der tagzyt so vil gerett und verschafft, dasz sy

12. so ist ze mercken am Rande mit Verweisung. 15. nach tag stand zuerst zyt. 19. vor arglistige stehn die gestrichenen Buchstaben argwe (R. wollte wohl argwenig schreiben); über den letztern sin. 20. statt die so — — gemein stand zuerst so wyt an die von Brisach bracht dasz sy sich das gemein. 29. nach gewapnet das gestrichene und. 30. vor er hatt stand zuerst und als.

1) Für die Geschichte des Aufstandes vgl. die B. Chr. II, S. 75 A. 3 und S. 77 A. 4 angegebenen Quellen.

gemeinclich fur das Rinthor zwuschen die zwo Rinbrucken, 1474
die ussere und indere, gewisen worden sind und inen ir habe von harnesch, pferden und derglich nachgesannt; zwuschen welichen brucken sy dieselbe nacht beharret und mornendes uff ostermentag fur Ennsiszen uff nebent Mulhusen hin durch Lutterbach und Reinigen gen Gilttwiler und Geffenatt zu gezogen und den nechsten für Ellicordt gen Lússe[1] inkert sind, mengklichs halb unverhindert. das sy sich doch nit genügen laszen, sunder so haben sy ettlich frommer lutten zů Lutterbach und Reinigen von dem leben zum tod bracht[2], deren selen gott der almechtig gnedig sin wölle. Peter von Hagembach wart aber dester minder nit anfangs in siner behusung gefencklich verhuttet[3]. und wie vor zimlich mittel gesůcht, die von Brisach by harbrachter gewonheit und gerechtikeit, durch in gewalticlich abgestalt, bliben ze laszen; die von Brisach mochten aber solichs nach ir notturfft von im nit erlanngen noch bekommen, also dasz er zůletzst von befelh des dickgenan*ten* hertzog Sigmunds in witter gefengknúsze[4] gefürt wart und daselbs gefragt, umb willen durch sin anzoigen witter ubel mogen abstellen und verkommen. was er ouch bekantlich gewesen, ist nit nott dirre geschrifft ze befelhen; denn usz sinen ergangen geschichten ein yeder wiser vernúnfftiger wol trachten mag, was gutten oder argen grunds die uff [15] in tragen. der yetzgenant hertzog Sigmund hatt sin ubeltatt an im on recht nit wollen rechen, sunder damit er als ander sin vorelteren gesehen wurde mengklichem sins rechten wollen gonnen und daby nit argwenig geachtet, hatt sin furstlich gnad gen Brisach laszen bitten nit allein die fursten, ir rete, sunder ouch die loblichen stett und lennder der vereynung,

2. die ussere und indere am Rande mit Verweisung. 6. nach Gilttwiler schrieb R. zuerst zů und gen Geffenatt gezogen. 10. am Rande stehen die Buchstaben ñ (nota). 12. nach nit das durchgestrichene gefengklich gehalten. 21. nach ge. wesen das durchgestrichene was. 23. nach was das gestrichene dem nachvolgen mocht. 26. statt wollen schrieb R. zuerst ze. 28. vor bitten die gestrichene Vorsilbe er.

1) Lutterbach und Reiningen westlich von Mülhausen, Gildweiler nordöstlich, Gevenatten nordwestlich von Dammerkirch, nahe der elsässisch-französischen Grenze. Lússe ist gewöhnlich Luxeuil, hier vielleicht Luze, nordwestlich von Héricourt.

2) Vgl. B. Chr. II, S. 76, 1.

3) Hagenbach wohnte in dem Haus des Bürgermeister Stechilin. B. Chr. II, S. 78, 7.

4) Hagenbach wurde den 15. April aus seiner Wohnung in das Gefängniss (in den nuwen thurn nach der Rchr. cap. 132 abgeführt. B. Chr. II, S. 76, 18. Am 5. Mai wurde H. nach einem andern Thurme gebracht, wo er gefoltert wurde. Rchr. cap. 136. B. Chr. II, S. 83, 18.

1474 ir treffenlich ratzbotten dahin ze sennden[1]), das recht an dem ende ze besitzen, umb dasz Peter von Hagembach sich nit erclagen möchte im das recht ungemein sin, fur welich recht er uff ein nemlichen tag gefürt wart[2]).

3.

1469 [47] Nachdem das menschlich gemût ungewon ist, die ding, so der geschrifft nit bevolhen sind, in langwiriger gedechtnúsze ze behalten, harumb so sye ze wissen allermengklichem: als der durchluchtig hochgebornn furst unser gnêdiger herre, hertzog Sigmund hertzog zû Oesterrich, zû Stir, zû Kernnten und zû Kraynn, 'graff zû Tyrol etc. die grafschafft Pfirt mit sampt ettlichen andern schloszen, stetten und landen hieumb gelegen fúr ein genante sum gelts houptgûts uff ein widerlosung[3]) dem durchluchtigen hochgebornen fürsten herrn Karole hertzogen zû Burgunn etc. verursatzet, und sich derselb furst hertzog Karole dagegen under sinem innsigel offenlich verschriben und by sinen wirden und eren hoch verpflicht gehept hatt, die genant grafschafft, stett, schlosz, land und lût by allen und yegklichen iren fryheitten, gerechtikeitten, gewonheitten und harkommenheit, wie die biszan in harkommen weren, unversert bliben ze laszen, und aber solichs durch manigfaltig grob miszhênndel und arg lesterlich schichten wilent herrn Peters von Hagembach ritters sins lanndtvogts seligen im wissende nit voltzogen ist; welicher landtvogt alle billikeit hindangesetzt und als ein tyrann und durchechter regiert, nemlich priester an lib und gût schwerlich bekúmbert, frouwen und tochter gewalticlichen geschendet, vil ingeseszener frommer landtlut wider gott und recht on all verschuldung und gerichtsgenge von dem leben zum tod bracht, das land und die

13—15. E². B.: u. e. w. dem hertzogen von Burgund vorinsatczet. 15. 16. E². B.: derselbe hertzog von Burg*und*. 18. vor gehept das durchgestrichene hatt. E². B. hait gehept. 22. E². B.: grosz. 24. im wissende bis landtvogt am Rande beigefügt. 24. vor alle steht das gestrichene der.

1) Ueber die Besetzung des Gerichtes s. Rchr. cap. 137; B. Chr. II, S. 85, 11 und Anm. 4.

2) Die Gerichtsverhandlung, sowie die Hinrichtung Hagenbachs fand den 9. Mai statt. S. B. Chr. II, S. 85—91; Rchr. cap. 137—140.

3) D. II, 364: vor 80 dusent guldene uppe en wedderlosent. Merkwürdigerweise ist auch im E. B. die Höhe der Summe in Zahlen nicht angegeben. In einer seiner früheren Aufzeichnungen (A. G. 6, S. 9, s. S. 20, 11) spricht R. von 76000 Gulden.

lût von iren fryheitten, gerechtikeitten etc. sins eigenen ge- 1474
walts getrengt und inen ir gût mênigfalticlichen on recht genommen hatt mit vil me schwerer, grosser, mercklicher und unzallicher miszhandlungen durch in begangen, dadurch der gedacht unser gnediger herre, hertzog Sigmund nit unbillich als ein frommer, cristenlicher furst bewegt worden ist, solich land und lût wider zû sinen und des loblichen huses Oesterrich handen ze ziehen, als er ouch das durch hilff gottes des almechtigen getan, sinen pfandtschilling, wiewol er des nach miszhandlung der gemelten sachen nit schuldig gewesen were, hinder die stat Basel legen, dem hertzogen von Burgunn, den daselbs ze empfahen, verkunden laszen, der sich aber des ze nemmen biszher gewidert hatt[1]), und aber desterminder mit ettlich sin dienere usz Burgunn und andern lannden siner und irer eren halb unbewart in die grafschafft Pfirt und dise gegeny hieumb uszgefertiget; die darinn ungotlich, unmônschlich und unnaturlich sachen begangen und der landtschafft verderptlichen schaden zûgefûgt haben, mit enterung der heiligen wirdigen sacramenten, entwirdigung der heiligen kirchen, die an allen iren gotzgezierden beroubende, mit entsetzung der loblichen clester und gotzhûsere, beroubung der ersamen priesterschafft, lesterung und schmêhung der frouwen und [48] jungfrouwen, umbbringung vil frommer landtseszen, von mannen, wiberen und kinden under iren jaren, ouch volbringung unmenschlicher und unnaturlicher lasterlicher sunden, so alles nit ze volschriben und doch leider landtkundig und an im selbs offembar kuntlich ist, darummb der gemelt unser gnêdiger herre, hertzog Sigmund im furgenommen hatt, gott dem almechtigen zû lobe, den Cristenglôubigen zû uffenthalt, dem heiligen rych zû eren, Tutzscher nation zû gût, dem loblichen husz Oesterrich zû rettung und gemeinen landen zû nutz und friden, ein herzug wider den genan*ten* hertzogen zû Burgunn

3. E². B.: vil ander schwerer. 4. E². B.: unachtlicher m. 11. E². B.: hinder unsz dye von Basel. Msc.: hinter legen das gestrichene laszen. 12. 13. E². B.: des innemmen. 14. R. schrieb zuerst ennden. 16. E². B.: und die d. 20. K¹. B.: an kelchen patenen meszgewenderen meszbûchern und andern ir g. 22. E². B.: schennunge der frommen j. K¹. B.: l. u. nottrengung. 27. vor der das gestrichene aber. 30. K¹. B.: der Tutzschen. 31. K¹. B.: rettung und umb gemeins nutzes willen.

1) D: Darna ward gegrepen de Burgundesche ritter marscalk over de greveschop Phirt, unde ward umme syner mysdad willen ghekoppet, so me sede, tho Brysak uppe deme Ryne, des do hoftlude weren de stat van Straszeborch unde Basel (II, 364). Etwas weiter unten (II, 365) fügt D. bei: do nu de hertege van Burgundien horde, dat de ritter gekoppet was, unde de van Basel unde Straszeborch des weren weset hoftlude unde insetters, do scref he en vredelose breve, wo he dat wreken wolde.

1474 etc. hieoben zů land ze tůnd, und sich da mit siner ritterschafft und landtschafft, bede von stetten und vom Walde, hie diszsyt und enhalb Ryns, ouch disen hienach bestimpten sinen helfferen fur das schlosz und statt Ellicordt mit macht gelegert,
Nov. 6 uff suntag nach aller heiligen tag anno 74 in bywesen und mit hilff unser gnêdigen herren, herrn Rûtprechts bischoffs zu Straszburg, herrn Johannsen bischoffs zů Basel, sodenn der stetten Straszburg, Basel, Colmar, Schletstat, Keysersperg, Oberen Ehenhin, Munster in Sant Gregorien tal, Roszheim und Turiken, desglichen gemeiner Eidtgen*oszen* und ir zůgewanten von stetten und leunderen, uszgescheiden die von Underwalden, sust mit allem irem anhang, Rottwil, Schaffhusen und Sant Gallen, bede des appts und der von Sant Gallen lůt, und sunderlich der stetten Costentz, Überlingen, Lindouw, Ravenspurg, Ysny, Biberach und Wangen, von unserm herren dem R*ómischen keiser* darzů ermant; welich schlosz und stat sy mit irem zůge ze nottigen understanden haben. und indem als man davor gelegen ist, hatt sich begeben, dasz uff suntag vor
Nov. 13 Ottmari des vorgeschriben jares umb mittagzyt der Burgunsch zůg von Bickarten, Lamparteren und andern sich mit macht, uff 10000 zů ross und 8000 zu fůsz, hatt laszen sehen zůnechst dem here und uff ein mil weges davon ein wagenburg understanden ze schlahen, ouch das here ze bestritten und damit Ellicordt ze spisen [1]). und als die im here der sichtig worden, sind sy wider ir vyend gestracks gezogen und haben die mit hilff gottes zů schandlicher flucht bracht und deren by 2000 erschlagen, eben vil in einem dorff, als die nacht inrêysz, verbrant, ob 60 gefangen und daby eltwemênig steinbuchs, tarreszbuchs und ander buchsen, ouch vil pulverswegen und anders von cost und sust von varender habe gewunnen und mit nammen zwey rechte Burgunsch syden paner und zwey ger-

2. 3. bede — — Ryns am Rande mit Verweisung. 5. uff suntag — — 74 am Rande mit Verweisung. 6. R. schrieb für herrn zuerst hertzog. 13. In K¹. B. findet sich keine ausführliche Aufzählung der Verbündeten; von Städten werden nur die speciell angegeben, welche auf Ermahnung des Kaisers hin den Eidgenossen zuzogen, nämlich Costenz, Überlingen, Lindouw (letzteres, wie auch im Br. an d. Kaiser, später hinzugefügt), Ravenspurg, Ysny, Wangen. 19. umb mittagzyt der am Rande mit Verweisung, in K². B. ebenfalls am Rande. 21. zuerst xiij^{m}, geändert in x^{m}. 21. zuerst vj^{m}, geändert in viij^{m}. 26. ob xvj^{c}, geändert in by ij^{m}. 28. Statt 60 hatte R. zuerst 150 angegeben.

1) D. II, 365: Hir was de hertege van Burgundien nicht mede, wente he lach do myt groter macht vor Nusse: men de hoftman des heres was en broder des gekoppeden ridders. Nicht Stephan von Hagenbach', sondern Heinrich von Neufchâtel war Befehlshaber des Entsatzheeres; der erstere war hingegen einer der Hauptleute der Besatzung von Héricourt. S. B. Chr. Bd. II, S. 127, 24 und Anm. 1.

fenlin mit sant Andres krutz bezeichnet, also dasz uff diser 1474
sitten nye kein mensch umbkommen ist; wol sind ettlich und doch uber 6 nit gewundet, die all by leben bliben sind. darnach uff donrstag nach sannt Ottmars tag zů frúer tagzyt Nov. 17
haben sy das schlosz und stat Ellicordt nach uffgebung deren, so darinn gewesen und mit irer habe abgeritten sind, by 300 und 40 zů rosz und zů fusz, erobert, und das zů unsers gnêdigen herren von Osterrich etc. handen als sin eygenthům bracht, in des nammen das ouch besetzt worden ist, darumb wir gott siner gnaden billich danck sagen und schuldig sind[1]).

[49] Und sind in solichem herzug von unsers gnedigen herren von Osterrich etc. und den fursten und stetten der vereynung gewesen 10680, so denn von gemeinen Eydtgenossen 7570 zů rosz und zů fusz, das sich trifft 18246[2]). on all ander umbgend volck von wercklúten, furlútten, spilluten und ander irs gelichen, so on zall gewesen ist. des alles sye lob gott in ewikeit, der uns fúrer sig und geluck zů ere und zu recht verlihen wolle. amen![3]

4.

[55] Den gar fursichtigen und ersamen, wisen burgermeister und ratmannen der stat Lubeck unsern besundern lieben und gutten frúnden[4]).

1—3. also dasz bis leben bliben sind am Rande mit Verweisung; statt vj stand zuerst zehen; in K². B. stehn diese Worte ebenfalls am Rande, doch ohne Correctur der Zahl. 4. vor donrstag stehen die gestrichenen Buchstaben mitt.

1) Unten am Rande der Seite 48 schrieb R. pro memoria die Notiz hin: verbrennen der Lamparther. Ueber die Hinrichtung der 18 Lombarden s. die ausführliche Notiz in dem Zettel zum Briefe Basels an Zürich vom 24. Dec. (Missivenb. XIV, 26; über das Schicksal einiger anderer gefangenen Lombarden s. ebendaselbst und die Briefe an Zürich und Bern vom 31. Dec. (Missivenb. XIV, 28. 29,; vgl. auch Chmel Mon. Habsb. I, 1, S. 208; B. Chr. II, S. 150, 3 und Anm. 2.

2) Bei richtiger Addition würde sich die Zahl 18250 ergeben.

3) Unmittelbar nach dem Schlusssatze folgen die Worte: Und sind dis nachgeschriben an dem ende der stat Basel burger worden, nemlich . . . Siehe S. 8, 30.

4) Der Anfang des Briefes an Erfurt lautet: Den vorsichtigenn unde ersamenn wiszin dem rathe zcu Erffurt unsern besundern liebin und gutten frundin (aus E². B.). Unser etc. (E². B.: Unsernn fruntlichin willigen dinst allezyt zcuvor. vorsichtigen ersamenn wiszen besundern liebin und gutten frund) uwer schriben und begeren, uns (E². B.: um) des Burgunschen herzogen ergangen hendel halb (E². B.: halb uns) angelanngt, an uns gesinnende, uch deren ze berichten, wie die erganngen und an welichen

1476 Unser fruntlich, guttwillig dienst und was wir eren, liebs und gůts vermogen altzyt zuvor. fúrsichtigen und ersamen, wisen, sunder lieben und gutten frunde. uwer fruntlich schriben uns by disem botten bescheen haben wir zů sunderem dancknemmen gefallen verstannden und setzen in keinen zwifel, denn uwer liebe den erlichen sige, uns und anderen unsern gnedigen herren den fursten, ouch den lôblichen stetten der vereynung und Eidtgenoszschafft von gott gegen dem Burgunschen herzogen zugestannden, mit begerter froide als gelider und getruw zugewanten des heiligen richs gern vernommen haben, uch des mit uns wol mogen frouwen; denn wa gottlich hilff an dem ende nit erschinen, ist ze besorgen, dasz sin můttwillig furnemmen gen uns und anderen biszher gepflegen dem helgen rych nit zů kleinem, sunder mercklichem abbruch erschossen were, das doch der ewig siggeber trostlich furkommen und abgestalt hatt gar vil witter denn wir im leyder ze voldancken wissen. und damit ir und ander erberkeit und des heiligen richs zůgewanten des Burgunschen herzogen můttwillig furnemmen und wesens und sunderlich, in was gestalt wir und ander von im zů gegenwere genottrengt, bericht werden, haben wir uch das in gutten truwen und glouben nit wellen verhalten, sunder ettlichermasze und uff das kurzest endecken, als ir usz ettlichen mitgesannten geschrifften vernemmen werden, unverborgen alles des, so sich von anbegynn bisz huttigen tage begeben und verloffen hatt. und wiewol die geschichten gar vil grosser und manigfaltiger denn der geschrifft ze befelhen oder ze schriben sind, yedoch haben wir uch die substantz ettlicher masze angezoigt, welicher berichtung ir nunzemale benůgig stan. ob uns aber in kunfftigen witter anlangte, wollen wir uwer liebe uff ir gesynnen nit bergen, sunder altzyt bereits gemůts fur ander gar gutwillig mitteilen [1]). und [56] als rede by uch sind, sin cantzlye, ouch

6. R. schrieb zuerst: denn uwer liebe denn ir den gottlichen sige. 10. nach richs folgt das durchgestrichene zůgestannden. 17. E². B.: ir dann; E¹. B.: ir denn; für i. d. hatte R. zuerst und ouch ir geschrieben. 24. anbegynnn. 25. E². B.: blouffin. 26. manigfaltiger am Rande beigefügt; E². B.: geschichten grossir und vil manchfaldiger. 29. nach ir folgt das durchgestrichene uch; E¹. B.: nunzemele. 29. E². B.: zukunftigin. 31. E. B.: gemůts gutlich mitteilen. 32. statt mitteilen schrieb R. zuerst erzoigen.

enden die bescheen (E². B.: geschehn) sind, als denn das uwer brieff mit me worten anzoigt etc., haben wir verstanden und nachdem wir uch zů sunder fruntschafft und guttwillikeit geneigt sind, damit ir denn und ander u. s. w. S. 32, 17 ff.

1) Der Schluss des Erfurter Briefes lautet: und als rede by uch sind, im sin cantzlye in verlust siner wagenburg angewunnen und darinn briefe manicherley innhaltung funden haben, ist nit on, wir haben im die cantz-

ettlich brieff erobert und zů handen bracht haben, welich briefe 1476
wyder uch und ander sin mochten, darumb ir an uns begern uch die mitzeteilen, ist nit one, wir haben die cantzlie und anders, als ir witter bericht worden, mit gotlicher hilff erobert und on zall briefen zwuschen dem kunig von Engellandt und andern, ouch dem Burgunschen herzogen zů hannden bracht. wir finden aber dhein brieff uch oder andern zů schaden mogen dienen, denn was br*ieff* funden sind solher masze bewart, dasz uch deren nit sorg ist. ob wir aber einich by uns oder anderswa gewiszt hetten ze erfaren, als nit on ist, wir darinn getruwen flisz gebrucht, ouch daruff disen uwern botten dester lenger enthalten haben, sy solten uch unverzigen bliben sin, mogen ir uns warlichen vertruwen und on mittel zů uns verlaszen; denn uch und den uwern in grosserem liebtett megen bewisen, sind wir altzyt bereits gemůts begirlich geneigt. geben uff sambstag sannt Urbans tag anno etc. 76. Mai 25

Hans von Berenfels.

5.

[61] Fursichtigen, ersammen, wisen, sunder lieben und gůtten 1474
frúnde. uff das anzoigen, uch in unser ubergesanten missiven bescheen, da begeren wir uwer liebe gutlich zů vernemmen: als der durchluchtig hochgeborn furst unser gnediger herre hertzog Sigmund herzog zů Oesterrich etc. die graffschafft Pfirt etc. (ut supra, continuando[1]) usque ibi „darumb der gemelt", mutatis mutandis in aliquibus locis, subjungendo:) darumb derselb unser gnediger herre hertzog Sigmund[2]) im mit hilff und

14. vor liebtett schrieb R. zuerst megen. 16. uff sambstag u. das folgende von Substitut Johannes N. beigefügt.

lye, sin und sins basthartbrůders innsigel, ouch eben vil bucher, brieff und geschrifften, als ander das sin mit gottlicher hilff anbehalten, und so verre einich brieff uch oder den uwern zů abbruch dienende by uns weren, des wir nit wissen, demnach und die an menig ort kommen sin solten, uch unverzigen wesen mogen in uns wol vertruwen. geben uff mittwochen vor Bartholomei anno etc. 76 [21. Aug. 1476]. In E². B. folgt noch: O sancta Barbara ora pro me! Peter Rothe ritter burgermeister unnd rathe der stadt Baszel. — Den Brief an Lübeck unterzeichnete der Bürgermeister Hans von Berenfels, der vor Peter Rot das Amt inne hatte. Vgl. B. Chr. II, S. 96 A. 4. Der Amtswechsel von Bürgermeister und Rath geschah in Basel um Johannis des Täufers Tag.

1) Die Stelle, auf welche Rüsch verweist, findet sich S. 28, 9—29, 27.

2) Nach der Erwähnung von Hagenbachs Enthauptung nennt D. (II, 364) als Verbündete Sigmunds die Bischöfe von Strassburg und Basel, diese

1474 bystandt anderer unser gnedigen herren der fursten, nemlichen den bischoffen Straszburg und Basel, ouch den loblichen stetten Straszburg, Colmar, Schlettstatt, Keysersperg, Oberen Ehenheim, Munster in Sant Gregoriental, Roszheim und Turiken, so mit sinen furstlichen gnaden in vereynung sind, desglichen gemeinen Eydtgenoszen, mit nammen Zurich, Bernn, Lutzernn, Solotorn, Friburg in Ochtland und den lenndern Ure, Schwitz, Zug und Glarus mit sampt iren zůgewanten und anhang, nemlich Rottwil, Schaffhusen, Sannt Gallen, und anderen siner gnaden helffern furgenommen gehept hatt, gott dem allmechtigen ze lobe, dem Cristen glouben zů uffenthalt, dem heiligen rych zů eren, Tutzscher nation zů gůt, dem loblichen husz Osterrich zů rettung und gemeinen lannden zů nutz und friden, einen herzug wider den herzogen von Burgunn und die sinen hie oben ze land ze tůnd, und damit einen mechtigen leger geNov. 1 schlagen umb aller heiligen tag anno etc. 74 verschinen für eins des herren von Blamont statt und schlosz, genant Ellicordt, so bede von muren, turnen, graben und anderen nottwerenen eben starck und vest und dafür geachtet worden ist, nit ze gewinnen sin. und indem und solich statt und schlosz mit geschutz und sust strengklichen benottiget worden sind, haben sich ettlich Burgunder, Bickarten und Lamparther, so in Ober Burgunn zů beschirmung des landes gelegen sind, uffNov. 13 suntag vor sant Ottmars tag anno quo supra versamnet, nemlich uff 10000 zů rosz und 8000 zů fůsz, und haben ir wagemburg uff ein mil weges von dem gemelten leger understanden ze schlahen und sich uff denselben suntag uff mittagzyt, also ze reden, ungewarneter dingen gen Ellicordt gefügt, in meynung, das here davor ze überfallen und damit stat und schlosz ze spisen; welich furnemmen die von den fursten, stetten und lenndern der vereynung und Eidtgenoszschafft, als vor statt,

7. und den lenndern am Rande beigefügt. 10. vor furgenommen das durchgestrichene im; R. hatte beim Niederschreiben des langen Satzes vergessen, dass er das zu f. gehörende im schon einmal (S. 33, 26) gesetzt. 10. 11. E². B.: in lob. 15. nach damit folgen die gestrichenen Worte sinen leger gesch.. 18. E². B.: ander notweren. 20. E². B.: und vor solich fehlt. 21. E². B.: benottig. 22. E². B.: Vickarter. 24. E². B.: tag fehlt. 27. vor schlahen steht das gestrichene schlagen. 30. E². B.: das die.

beiden Städte »und heren darumme belegen«, irriger Weise das Land Wallis, dann die Swisseren (schon bei der Darstellung der Ereignisse des Jahres 1386 (Schlacht bei Sempach) gebrauchte Detmar für die Eidgenossen die Bezeichnung Tzvitzeren I, 337) und die Städte Colmer, Slestat, Keyserscheren, Munster, Roszheyn, Tzurik, Berne, Lucerne, Soloter, Friburch, Brisak, Rotwil, Schafhusen, Rynvelde, Hagenow, myt noch anderen steden hir ungenomet.

gemerckt und sich von stund in angesicht der vyend mit ir macht erhept und zů in in schneller ill in das feld gekert und mit ritterlichem gemůt dieselben ir vyend angriffen[1]) und durch schickung gottes zů schantlicher flucht bracht, bisz uff zwo grosser mil weges bisz gen der nacht gejaget und der vyend ob 3000 zů tod erschlagen haben, so uff der walstatt bliben sind, deszglichen eben vil ir wegen mit buchsengezug, spisz und coste in mergklicher zale erobert und deren ettlich in einem dorff, darin sy ir flucht genommen hatten, verbrant, ob 60 gefanngen, [62] zwey rechte houptbaner und zwey vênnlin mit sant Andres crutz bezeichnet gewunnen, also dasz uff unser parthie nye kein mensch umbkommen ist. wol sind ettlich und nit uber 10 wund und geschossen worden, doch all by leben beliben. darnach uff donrstag nach sannt Ottmars tag ist das schlosz und stat Ellicordt durch uffgebung deren, so darinn gewesen und mit ir habe abgezogen sind, nemlich 300 und 40 zů rosz und zů fůsz, loblichen erobert und zů hannden des genan*ten* unsers gnedigen herren von Osterrich bracht, des eygenthum statt und schlosz gewesen sind; der ouch die von stund mit houptluten und den sinen besetzet und biszher inngehept hatt und nachmals besitzet, dem land von Burgunny syther und noch teglichs on mittel mercklichen, berlichen schaden darusz mit roub, nom und brandt zůfůgende, solicher masze dasz das ze horen ein wunder und ettlicher masze unglouplich wer; und nachdem die grymme, unzalliche kelty des winters ingerisen ist, also dasz sich im veld nyemand hatt mogen enthalten, ist man wider usz dem veld zů huse geruckt, uff die zyt nit witter furnemmende. 1474 Nov. 17

Darnach[2]) kurtz uff zinstag sannt Thomans oben haben sich die unsern und ander gemeinen fursten und stetten der vereynung reisigen und fůszvolck, so zů Mumpelgart zum zůsatz ligen, fur ein schlosz in Ober Burgunn gelegen genant Dec. 20

4. E². B.: schanterlicher fluch. 5. nach weges das gestrichene gejagt. 14. E². B.: dornstag. 16. nach gewesen das gestrichene sind. 16. 17. und mit ir habe bis zů fůsz am Rande. 17. E². B.: loblich. 19. E². B.: dem. 20. vor besetzet das durchgestrichene beseszt. 22. E². B.: Borgund. 24. E². B.: wundert. 25. E². B.: die fehlt. 30. E². B.: andrer gemeiner. 30. 31. der vereynung am Rande. 32. E². B.: geleget.

1) D. (II, 365) lässt die burgundischen Reiter den Angriff machen: de teyn dusent randen myt eneme grot geblerre unde screye up der buntgenoten her.

2) Vgl. B. Chr. II, S. 151, 8. Anführer des Zuges war u. a. Veltin von Neuenstein. Ein Dienstrevers desselben findet sich im k. k. Statthaltereiarchiv zu Innsbruck (Schatzarchiv Urk. 3035). V. v. N., Hauptmann der Stadt Basel, bezeugt, dass Sigmund ihn gegen 50 fl. rh. jährlich zum Diener aufgenommen habe, d. 28. Merz 1474; s. B. Chr. II, 203 A. 6.

1474 Mandier gefûgt und haben das ouch mit gottlicher hilff erobert und der vyend gût vil darinn funden und damit gehandelt als sich geburt; und ist solich schlosz den vyenden und dem land von Burgunn also gelegen, daz in davon vil schadens hatt mogen zûgefûgt werden, als ouch bescheen ist.

In derselben zyt hatt unser gnêdiger herre der bischoff zû Basel durch die sinen gar ein keyserlich bergschlosz[1] genant Franckenmund[2] mit gewalt und sturm ingenommen und erobert mit sampt einer landtschafft genant der Triffellerberg[3] und im und sinem stifft die armen lût tûn schweren und hulden, so er noch huttbytag innhatt; durch welich schlosz und landtschafft er den Burgunschen mit teglicher beschedigung und durchzug mercklichen schaden mit rouben und sust zugefûgt hatt.

[63] Sodenn[4] kurtz darnach hatt aber unser gnêdiger herr von Basel durch die sinen ein ander schlosz genant Alarotzscha, so uszbundig vest und werlich gewesen ist, tûn innemmen und erobert.

Es sind ouch dazwúschen die Burgunschen by nacht ettwedyck verstolenclich in die landtschafft unsers gnedigen herren von Basel und anderer gefallen und haben ettwemenig dorff by nacht verbrannt. aber by tag haben sy sich fúr die erste geschicht[5], als vor statt, mit macht nye laszen vinden noch sehen.

Desglichen haben sich die unsern und ander von der vereynung, sunderlich die louffennden knecht, so den krieg teglichs uben, an einem und dem anderen ort in Burgunn uf 6, 8 und me mil weges gefûget, dôrffer on zall darinn verbrant, vil der iren gefangen und umbracht, ouch unzallich vil vihes

7. E². B.: kostlich; diese Variante entstand wohl nur in Folge eines Lesefehlers des Copisten, s. die Anm. 1. Wegen der Aehnlichkeit der Schriftzüge in beiden Worten las auch der Herausgeber des Berner Schillings irrthümlich (S. 90, Alinea 5) kein keyserliches mal statt kein köstlicher mal. Msc.: berg am Rande. 8. E². B.: Frangkmont. E². B.: im g. 9. E². B.: Dentriffelberg. 10. E². B.: syner stifft. 15. E². B.: So dem. 21. E². B.: ettwe wenig(?). 25. E². B.: des.

1) Den Ausdruck keyserlich schlosz gebraucht Rüsch schon in dem Briefe vom 20. Dec. an Köln (s. B. Chr. II, S. 159, 23 u. A. 1). Auch in dem Schreiben des Niclaus Meyer an den Commenthur des deutschen Ordens vom 1. Mai 1476 wird Grandson »ein keyserlich mechtig slossz« genannt (B. Chr. II, S. 225, 14).

2) Vgl. B. Chr. II, S. 126, 6.

3) Vgl. B. Chr. II, S. 128, 6.

4) Vgl. B. Chr. II, S. 151, 1.

5) Fúr die erste geschicht steht hier in dem Sinne von nach der e. g.; gemeint ist die Schlacht bei Héricourt.

von rossen, kûen, schaffen, schwinen, geissen und ander varend 1475
habe von huszratt erobert, damit die zyt des winters vertribende.

Darnach kurtz nach ostern anno 75 worden ist, haben sich Merz 26
ettlich knecht von unsern eidtgen*oszen* Bernn und Solotorn uff 800 versampnet und erhept und in der art umb sy sich in Burgunn roub nach understanden ze fûgen. und als sy fur ein stettlin genant Ponterly, ist ein schlussel oder port des landes, kommen sind, haben sy das unbenottiget mit einichem zug understannden ze sturmen und haben das mit gottlicher hilff gewalticlich gewunnen und der vyend darinn ob 300 erstochen und ein mergklich unzallich gůtt von allen landen, als dann ein niderlag da gewesen ist von silber, gold, barschafft, gewant, ysen, saltz und huszrât etc., erobert. also haben sich die Burgunschen von stund mechticlich mit einem grossen zug zů rosz und zů fůsz versamnet und sich fur Ponterly geschlagen, der meynung, der Eidtgen*oszen* knecht darinn ze behalten, und haben das ouch understanden ze sturmen; dagegen sich die knecht solicher masze so manlich und trôstlich gewert, dasz sy die Burgunschen abgetriben, das stettlin behalten, zwey Burgunsche paner uber die muren in die stat gezogen und erobert und der vyend ein mergklich zall[1]) erschossen und erworffen haben, die inn und uff dem graben tod bliben, also dasz die Burgunschen wider zůruck in das veld gewichen sind. in dem haben sich [61] die knecht uff die nacht erhept und sind in angesicht ir vyend von dem stettlin gezogen[2]) und haben mit in hingefurt by 1600 houpt vihes, vil der gefanngen und was wegen da gewesen sind, mit gůt geladen, also dasz die vyend sy ungeletzt haben laszen abziehen, mit inen nutzit furnemmende[3]).

Under disen geschefften und ůbungen haben sich unser eidtgen*oszen* von Bern und Solotorn[4]), ouch ir mitburger von Friburg in Oechtland, erhept, die iren zů Ponterly wollen entschutten[5]) und entretten, und als sy in das veld kommen, sind

5. E². B.: in dy art. 6. E². B.: uns standin. 7. nach schlussel das durchgestrichene des. 10. E². B.: gewündin; derer; obir. 13. E². B.: haben fehlt. 15. vor versamnet das gestrichene erhept. 19. vor abgetriben die durchgestrichenen Buchstaben abgetriff. 28. E². B.: laszen fehlt; iren. 32. E². B.: Eichland. 33. E². B.: als; Msc.: also.

1) D. II, 369: und slugen erer dod baven ver hundert, de de stigen wolden de stad.

2) Vgl. B. Chr. II, S. 207, 17.

3) D. II, 370 meint irrthümlicher Weise, die Eidgenossen seien mit ihrer Beute in Pontarlier geblieben.

4) Vgl. B. Chr. II, S. 216, 3; 217, 10.

5) D. II, 370: men do se dar quemen unde horden unde zegen, wat

1475 inen die iren usz Ponterly begegnet. also damit dieselben stett ungeschafft nit abschieden, sind sy siben tag im land von Burgunn verharret und darinn fur und fur zogen, das land mit roub, nom und brand mergklichen schedigende. wol sind die Burgunschen sy in der zyt, nemlich uff sunnentag sant April 23 Geryen tag anno quo supra, in einem witten veld mit 8000 pferdt und darob ankommen, wider die sy sich zů gegenwer mit umbgebener wagemburg gericht und ir in geordenter strittmasz gewartet und zů letzst wider sy gezogen und geschossen. die vyend haben aber in nit fůsz wollen halten. wiewol die Eidtgen*oszen* sich zůletzst alles vorteils begeben und in angesicht der vyend ein dorff verbrant haben, so haben sy sich doch des nit wollen annemmen.

Uff solichs, nachdem wir und unser puntgen*oszen* von Lutzernn die von Bernn, Solotornn und Friburg im veld gewiszt, haben wir inen die unsern zů rosz und zů fůsz in das veld zůgesant mit sampt unserm buchsenzug, zum stryt dienende. und als die versamnet und zůein kommen sind, hand sy sich gelegert fur ein statt und schlosz genant Granson, dem printz von Orb zusteend [1]). welich statt und schlosz mit

6. E². B.: Jorgen; Msc. sunnentag vor sant Geryen tag. Der Georgstag fiel 1475 auf einen Sonntag. Das Datum April 23 muss das richtige sein nach Vergleichung mit den anderen Berichten. S. geordenter am Rande. 10. E². B.: ir. 18. E². B.: zu eynandir. 20. nach Orb folgen einige unleserliche gestrichene Buchstaben, dann die gestrichenen Worte: ouch dem herren von Remondt.

dar gheschen was, do leden se etleke in de stat de to beschermende, de anderen samentleken toghen vord in Burgundien.

1) Grandson gehörte, wie Rüsch richtig angiebt, dem Hugo von Châlon, der den Titel »seigneur d'Orbe« führte (s. de Gingins-la-Sarra, la maison de Châlons in den Mémoires et Documents de la Suisse romande XIV, 251). Laut Testament seines Vaters Louis von Châlon, welcher im Dec. 1463 starb, fielen Hugo als Erbtheil die Herrschaften Orbe, Grandson, Montagny-le-Corboz, Belmont, Echallens und Bottens zu, deren Besitz ihm jedoch von seinem älteren (Stief-)Bruder Wilhelm, einem Sohne Ludwigs aus erster Ehe mit Johanna von Montfaucon, streitig gemacht wurde. Wilhelm hatte das Fürstenthum Orange und die Baronie Arlay erhalten, während Ludwig von Châteauguyon, der ältere Sohn Ludwigs aus zweiter Ehe mit Eleonore von Armagnac, welcher in der Schlacht bei Grandson seinen Tod fand (s. S. 51, 1) zum Haupterben eingesetzt wurde. Gingins berichtigt seine in den Mém. et Doc. de la S. r. VIII, 163 gebrachte Angabe, dass auch Grandson dem Ludwig von Châteauguyon gehört habe, a. a. O. XIV, 264 Anm. 4. Darnach ist auch B. Chr. II, S. 217 Anm. 2 zu berichtigen. Ueber die Einnahme von Grandson vgl. B. Chr. II, S. 216, 19; 217, 32; 218 A. 1. Sch. 169. 185 (Lied des Veit Weber). Chr. de N. 224. Rodt (I. 359 ff.) folgt bei seiner Schilderung des Feldzuges in der Waadt hauptsächlich Schilling und der Neuenburger Chronik. Schilling sagt S. 171, dass die Eidgenossen nach der Eroberung von Grandson Montagny (bei

lutten und gezug vast wol und nach aller notturfft besetzt, ouch 1475
an in selbs uber die masz vest und werlich gewesen sind. und
nach mergklicher nottigung an dem end bescheen, haben sy
zů jungst statt und schlosz durch sturm erobert und gewunnen,
darunder ouch ettwemenniger der vyend umbkommen sind,
und ein mergklich gůt von spisz und tranck erobert, uff der
uffart oben anno 75 [1]). Mai 3

[65] Und nach der erobrung, als vor statt, sind sy furer geruckt fur ein stettlin und schlosz genant Orben [2]), welich schlosz so vest gewesen, dasz solichs nit ze schriben ist; und als sy das stettlin berannt, haben sich die armen lutt herusz getan und an gnad ergeben, und als die Pickart und Burgunder, so im stettlin warent, das gesehen, haben sy das stettlin angestossen und uff den dritten teil verbrant [3]) und sind damit in das schlosz gewichen. welichen die unsern und ander nachgefolget sind und mit einem grossen, ernstlichen sturm das schlosz angewendt und die vyend solicher masz genottiget haben, dasz desglichen nye gehört ist, und doch zůletzst das schlosz mit gottlicher hilff erobert und die vyend, deren ob 90 darinn gewesen sind, lebend und tod uber die muren usz geworffen.

Furer sind sy geruckt fúr ein ander schlosz genant Jonye [4]); das haben sy ouch mit gottlicher hilff erobert und sind damit wider zů husz gekert, die gemelten stett und schlosz mit den

1. nach besetzt das gestrichene gewesen. 4. E². B.: stete. 13. nach sy folgt das durchgestrichene sich. 19. D.: 80.

Yverdon) und Etcharles (Echallens) eingenommen. Chr. de N. 225 nennt Montagny le Corbe und Champvent. Ueber die Einnahme von Pontarlier, Grandson, Orbe, Jougne, Echallens s. Basl. Chr. II, S. 232 A. 1; 234 A. 2. Montagny le Corbe und Champvent erwähnt Knebel nicht. Das alte Schloss Montagny le Corbe (oder le Corboz, Eidg. Absch. III, 2, S. 127 Nr. 63a) war von dem obenerwähnten Ludwig von Châlon um das Jahr 1450 restauriert worden, welcher zur Wiederherstellung seiner in der Waadt gelegenen Schlösser beträchtliche Summen aufwandte. S. de Gingins, la maison de Châlons a. a. O. XIV, 216. Champvent gehörte den Herren von Vergy »seigneurs de Champlitte en Bourgogne«, ebendas. 271.

1) Nach B. Chr. II, 225, 12 und Schilling S. 171 wurde das Schloss Grandson am 1. Mai Abends zwischen 5 und 6 Uhr erobert. Vielleicht hat Rüsch für seine Darstellung einen Brief benützt und aus Versehen das Datum des Briefes in diese hinübergenommen.

2) Vgl. B. Chr. II, S. 218, 10; 227, 8. Chr. de N. S. 225—230. Sch. 171. 186.

3) Chr. de N. S. 227: qu'il ne fust bruslé qu'environ 18 maisons.

4) Vgl. B. Chr. II, S. 218, 26. Chr. de N. S. 230. Sch. S. 173. Nach Knebel floh die Besatzung, nach Schilling ergab sich dieselbe. Eine ausführlichere und richtige Darstellung giebt die Chr. de N.

1475 iren besetzende[1], und innhabende, und haben die armen lut, die nit zů frischer tat umbkommen sind, by dem iren laszen bliben, doch die inen und uns tůn hulden und schweren, als sich geburt.

Von der zyt an bisz uff die zyt hienach vermerckt, ist nit on, ist den Burgunschen durch die teglich kriegsubung merglicher und berlicher schad, so ze vil ze schriben were, mit roub, nom, brandt und totschlege zugefugt, also daz die anstossenden lande in Ober Burgunn solicher masz verherget sint, daz sy des zugefugten schadens in langer zyt jaren nit ergetzt werden noch bekommen mogen.

um Juli 15 Item so hatt sich umb sannt Margrethen tag anno quo supra begeben, daz sich unsers gnedigen herren von Osterr*ich* landtvogt[2]), ouch ander unser gnedigen herren die fursten und loblich stette der vereynung mit hilff der stetten Bernn und Solotern abermals ein zug in Burgunn ze tund vereinbart haben und sind des ersten geruckt fur ein pass oder port in Burgunn dienend, daselbs gewesen sint zwey vest, starck turnn mit einer steinen brugk uber das wasser die Tub dienende,

Juli 12 genant Ponterad[3]); welich turnn sy mit sturmm uff mitwuch vor sannt Margrethen tag erobert und 24 der vyend, so daruff gewesen sint, erstochen und uber die můren uszgeworffen.

Und sint da dannen fur ein stettlin genant Granye[4], gekert und haben das durch merglich nottigung mit sampt vil guts, so von den lantsessen darinn geflochnet gewesen ist, erobert und ettwemenigen der vyenden darinn umbbracht und das stettlin damit verbrant.

Darnach sint sy witter geruckt fur ein stettlin und sloss genant Lile[5]), so eben vest gewesen ist; und nachdem sy sich dafur gelegert und ettlich tag mit geschutz und sust genotiget,

Juli 18 haben sy das zelest mit sturm gewunnen uff zinstag nach sannt Margrethen tag[6], anno quo supra, [66] und darinn ouch ein

5. Von diesem Abschnitt an die Handschrift des Substituts. Nach zyt an folgen die gestrichenen Worte ist nit on, so ist den. 7. E². B.: ze zil fehlt. 10. E². B.: in langen jaren. 23. Granye wurde nachträglich von Rusch für Granse corrigiert. 32. E². B.: eyne merglichen sumen gutes.

1) Nach Chr. de N. 225. 230. 234 wurde Grandson mit 2—300, Orbe mit 300, Jougne mit 5—600 Mann besetzt.

2) Oswald von Thierstein.

3) Vgl. B. Chr. II, S. 275, 20.

4) Vgl. B. Chr. II, S. 276 A. 2. Sch. S. 192.

5) Sch. S. 191.

6) Nach Knebel (B. Chr. II, S. 276, 8 und 278, 9) begann am 18. Juli die Belagerung und erfolgte am 20. Juli die Einnahme von L'Isle.

summ merglich gut funden, daz das nit ze schriben ist, und 1475
damit das stettlin angestossen und ouch verbrant.

Furer sind sy in dem nammen gottes fur ein sloss und statt die besten, so in der art sin mogen, mit spisz, lutten und gezüg nach aller notturfft versehen, gezogen, genant Plamont[1], daselbs sy iren leger ettlich tag geschlagen, ouch nach beschieszung der statt und schlosses das zu etlichen zyten gesturmpt. und als die Walhen, so darinn waren, gesehen haben inen kein entschuttung zukommen, haben sy sich zu jungst an gnad ergeben; welich gnad inen also beschinen ist und mit ir hab abgelassen sint, und damit statt und sloss mit allem dem, so von win, kornn, mel, huszrat und anderm darinn gewesen ist, zu unseren und der andern handen bracht. und als das gut davon gefurt ist, haben wir das schloss tun undergraben und dannethin statt und sloss uszgebrant.

Item und als ein ander schloss genant Clemont in derselben art gelegen gewesen ist, und die innhaber des slosses gehort haben Blamont benottigen, haben sy sich mutwilliglich davon getan[2]. welich schloss wir und die unsern ouch ingenommen und verbrennen lassen haben.

Sodenn sint sy furer geruckt und fur ein sloss genant Gramont[3], und nachdem die innhaber des schlosses sich nit haben wollen ergeben, haben sy das mit herttem sturm gewaltiglich erobert, der Walhen ob 60 darinn umbbracht und damit das sloss verbrant.

Dessglichen haben sy ein ander schlosz zunechst daby, genant Vallant[4], nach uffgebung der armen lutten, so darinn gewesen sint, erobert, also daz sy bisz sannt Bartholomeus tag Aug. 24
fur und fur im veld beharret sind.

Demnach hatt sich begeben, daz uff Dionisii anno quo Oct. 9
supra der graff von Remont und mit im ein merglicher reisiger zůg Burgunder, Saffoyer, Lamparter und anderer in sin lannd

3. E². B.: Fordir. 4. nach spisz das gestrichene und. 5. nach versehen stand zuerst geruckt. 6. E². B.: geschlagen hattin. 8. nach so das gestrichene in. 10. 11. und — — sint am Rande. 13. E². B.: unserm. 14. E². B.: statt tun: laszin. 15. E². B.: unde domit stad. 18. statt benottigen stand zuerst erobert sin. nach mutwilliglich folgt das gestrichene und unbenottiget. E². B.: mit(?)-williglich. 26. Im E². B. fängt hier kein neues Alinea an. Msc.: schlosz wurde von Rüsch für stettlin corrigiert. 27. Nach Vallant, welches nachträglich von Rüsch in den Text hineingesetzt wurde, das durchgestrichene ouch.

1) Vgl. B. Chr. II, S. 276—280. Sch. 196 ff.
2) D. II, 371: dat (Clemont) leten se unvorbrant, men se bemanneden dat. Vgl. B. Chr. II, S. 280, 30. Bei Schilling ist Clemont nicht erwähnt.
3) Vgl. B. Chr. II, S. 280 A. 2; 281 A. 1 und 2. Sch. 205.
4) Vgl. Sch. 207.

der Wât kommen ist und hatt von stund sechs Nurenberger wâgen[1]), so nit vyend sint, selbs uffgefangen und offenlich verkunden lassen, alle Dutschen in sinem lannd ze erstechen[2]), und daby gebotten unser eydgenossen houptluten zu Granson, Orb, Jonye kein spise zukommen ze lassen, und ettlich der iren, so zu Yfferdon zu mârckt waren, in der statt lassen berouben[2]) und also nottigen, das sy kumberlich mit abspringen der mûren sint entrunnen. dessglichen haben sin reisigen in einem dorff genant Bama[3]) 8 von Bernn und Friburg, so an iren betten gelegen sint, gefangen und ermôrdt[4]) und damit alle passen versetzt, daz nyeman zu noch von den slossen davorgemelt kommen mocht, in willen sich mit dem basthart von Burgunn, [67] ouch dem printz von Orb und andern fur dieselben schloss ze schlahen und die ze belegeren, uber das unser eydgen*ossen*[5]) desselben grafen lannd und lutt vorher getruwlich geschirmt und weder an lib noch gut schaden zugefugt haben, ungehindert daz derselb graff des hertzogen von Burgunn diener die zyt gewesen, als er ouch noch ist. und als unser eydgen*ossen* von Bernn, Solotern und Friburg das vernommen, haben sy sich abermals mit einer macht erhept, den iren uff den vermelten schlossen zuziehende, sy wollen entschutten und gewalts mit gewalt erweren. und als sy nach eroberung und ergebung der stetten Murttun[6]), Betterlingen, Montenach, Wiblispurg und anderer

1. E². B.: War. Msc.: nach kommen ist stand zuerst und etlich buchssen gezug mit im bracht. 4. daby gebotten am Rande. 7. E². B.: kume. 11. nach nyeman das gestrichene von. 15. vor weder das gestrichene an. 19. nach haben das gestrichene sych. 21. E². B.: entwerin. 22. ergebung der stetten am Rande. 23. Wiblispurg am Rande.

1) D. II, 372: unde nam sosz Nurenberger wagene myt gude laden, unde vynk de lude bi den wagenen, de in den market wolden to Yffordon syne stat, unde let etleke Nurenberger, de in de stat gekomen weren, beroven unde nemen ere gud. D. hat das, was von den Söldnern der Eidgenossen erzählt wird, auf Nürnberger Kaufleute bezogen.

2) S. B. Chr. II, S. 301 A. 4; 302, 24.

3) Bama, Beaulmes östlich von Yverdon.

4) S. B. Chr. II, S. 302, 27.

5) Das abgekürzte eidgen ergänzen wir theils zu eidgenoszen, theils zu eidgenossen. Rüsch und der Substitut schreiben das Wort auch unverkürzt: jener eydtgenoszen (S. 34, 6; ebenso Eidtgenoszschafft S. 34, 31): dieser hingegen eydgenossen (S. 42, 4; ebenso Eydtgenosschafft S. 49, 16). Bei der Ergänzung haben wir nun die verschiedene Schreibweise der beiden jeweilen berücksichtigt.

6) Murten ergab sich hauptsächlich auf Antrieb der deutschen Bevölkerung. Chr. de N. 240; Cudrefin, das Rüsch nicht nennt, huldigte erst den Verbündeten, als diese das Städtchen des Nachts überfallen und ausgeplündert hatten. Chr. de N. 243. Avenches und Payerne ergaben sich

stetten und slossen uff zinstag vor sannt Lucas tag anno quo supra fur Stefis das stettlin kommen, sint vil bogener und Burgunschen reisiger darinn gewesen, der meynung sich da ze werende, aber mit hilff gottes haben unser eydtgen*ossen* das mit sturm gewunnen und uff tusent[1]) der vyend darinn umbbracht on die, so ertruncken sint, und damit das stettlin geschleifft und ein merglich gut davon abgefurt; darzu habent sy ein statt und sloss Fontt mit sturm ouch gewunnen und ettlich darinn umbbracht. und als statt und sloss Yfferdon, so eben starck gewesen sint, sich an sy hatt ergeben, haben sy das zu iren handen genommen und inen gnad mitget*eilt*[2]). 1475 Oct. 17

5. zuerst stand sechshundert; dann in tusent corrigiert. In einem Schreiben Basels an den Abt Johann von Lure (d. Samstag, 11000 Jungferntag, Oct. 21., Missivenbuch XIV, 199) ist die Zahl der Getödteten noch auf 600 angegeben. 6. E². B.: so fehlt. 8. E². B.: slosz genant Fontt. 9. Im E². B. fängt mit diesem Satze ein neues Alinea an. — Hier und zwischen einigen der folgenden Sätze setzte R. das Zeichen ℄, wohl um anzudeuten, dass bei der Abschrift Absätze sollen gemacht werden.

gegen Gewährleistung ihrer Freiheiten, Chr. de N. 244; der schwachen Besatzung des Schlosses Montagny wurde freier Abzug gestattet. Rodt I, 524.

1) Vgl. B. Chr. II, S. 302, 20; laut dem Schreiben der Berner an Basel vom 24. Oct., das Knebel vollständig aufgenommen hat (B. Chr. II, S. 306, 13 ff. vgl. die Nachträge), betrug die Zahl der Getödteten tausend. Rüsch hat diesen Brief auch zur Grundlage seiner Darstellung genommen und sich ziemlich getreu (von S. 43, 7 an) an den Wortlaut seiner Quelle gehalten. Ueber die Benützung von Briefen durch Rüsch, die auch Knebel wiedergiebt, zu vergleichen S. 45, 24 mit B. Chr. II, S. 319, 6; S. 51, 12 mit B. Chr. II, S. 397, 1; S. 52, 9 mit B. Chr. II, S. 406, 24.

2) Vgl. Chr. de N. 254; Sch. 232. Von Yverdon, wo die Berner, Solothurner und Freiburger am Abend des 20. Oct. eingetroffen waren, zogen sie am 22. fort nach Orbe. In einem Schreiben der Berner im Felde an ihren Rath vom 24. Oct. (E. A. II, S. 566 Anm.) heisst es, auf dem Wege von Yverdon nach Orbe hätten sie Heiligenkreuz gewonnen und verbrannt und darin 23 Edle und Unedle erschlagen. Rodt I, 536 meint hingegen, Sainte Croix sei von Yverdon aus durch eine Streifschaar eingenommen worden, was grössere Wahrscheinlichkeit für sich hat; denn es ist kaum anzunehmen, dass die Eidgenossen nach dem bedeutenden Umwege über Ste. Croix und der Eroberung dieses Platzes noch »desselben tages zitlich« wie Sch. 234 deutlich sagt, in Orbe hätten anlangen, eine Recognoscierung gegen Les Clées unternehmen und die Anordnungen für den folgenden Tag zum Sturme dieses letzteren Ortes treffen können. Während nun am 23. Oct. eine Abtheilung Les Clées bestürmte (dasselbe wurde Abends erobert. Sch. 239, Chr. de N. 258), zog eine andere Schaar vor La Sarraz. Nach Schill. 239 wurden in La Sarraz »me dann zwentzig manne, edel und ander« erschlagen. Diess ist offenbar dieselbe Notiz, die in dem Schreiben der Berner vom 24. Oct. auf die Besatzung von Sainte-Croix bezogen ist. Ob in dem letztern nun eine Verwechselung stattgefunden hat, kann aus der Vergleichung mit den andern bisher bekannten Quellen nicht ermittelt werden. Die Chr. de N., deren Schilderung des ganzen Zuges sich überhaupt

furer haben sy statt und sloss Laserra (ouch das Heilig Crutz), mit dem sturm erobert und gewunnen, das verbrant und darinn 23 edler umbbracht. item so hand sy das starck mechtig schloss Alakle mit harttem sturm gewunnen und darinn 55 ertôtt und uber die mûren uszgeworffen, ouch by 70 in einem turnn gefangen, die sich darinn verborgen und an das schwert ergeben; derselben haben sy 10 edler mit dem schwert lassen richten und die uberigen umb erbermd willen lassen louffen. sust hand sy ob 20 guter schlossen gewunnen und den mererteil verbrant. item die stett Milden[1], Zelipioro, Remont, Morse, Meûs und alle ander haben an sy gnad begert und inen die schlussel engegen getragen und geschworen. dessglichen sint die von Genff (und Losann ouch)[2] entgegen kommen und haben ein richtung funden, also daz sy denselben unser eyd-

1. E². B.: ffurdir haben sy dy stadt. 3. Vor item das Zeichen ℄. 5. B. Chr. II, S. 307, 16: by 75. 9. Vor sust das Zeichen ℄. 10. Vor item das Zeichen ℄. Bei Detmar ist der Satz item die stett — — geschworen an dieser Stelle wiedergegeben; im E². B. steht er erst am Schlusse dieses ganzen Absatzes, nach den Worten befridet haben (S. 45, 9.) 12. Vor dessglichen das Zeichen ℄; in E². B. fängt hier ein neuer Absatz an.

nicht durch Klarheit auszeichnet, erwähnt nichts. Bei Knebel (in dem S. 43 Anm. 1 erwähnten Briefe, B. Chr. II, S. 307, 12—14) scheint La Sarraz gemeint zu sein, bei Rüsch auf den ersten Blick Sainte-Croix; doch ist wohl bei letzterem ouch das Heilig Crutz (S. 44, 1) zwischen Klammern gesetzt zu denken, wie auch an andern Orten solche parenthetische Zwischensätze müssen angenommen werden. S. 44, 13; 46, 14—15. Detmar (II, 372) erwähnt Sainte-Croix nicht; er sagt einfach: darna wunnen se myt storme de stat unde slot Lazara, unde vorbranden de, unde slugen dar 23 eddelynge dod. Am 25. Oct. brach das Heer von Orbe auf und kam an demselben Tage, an dem noch brennenden La Sarraz vorbei, bis Cossonay. Sch. 240. Am 27. Oct. zog das Heer, zu dem inzwischen die Luzerner gestossen, in Morges ein. Rodt I, 545. Um dieselbe Zeit war die Mannschaft der Zürcher und der übrigen Orte bei Lausanne eingetroffen. Die Chr. de N. lässt ungenauer Weise das ganze Heer (Contingente von Bern, Freiburg, Solothurn, Zürich, Schwyz, Unterwalden und Zug) über Beaumont (Belmont) und Baioua? (Bavois), zwei Schlösser, welche vom Sturme verschont blieben, nach Aubonne ziehen und von hier aus Chesaulx plündern. (Chr. de N. 258; Belmont gehörte zum Wittwengut der Herzoginn Iolanta, Bavois dem Jaques de Gléresse, welcher in Bern Bürgerrecht besass. S. de Gingins, Episodes des guerres de Bourgogne in den Mém. et Doc. de la Suisse romande VIII, 187 Anm. 1.) Joh. von Müller und Rodt erwähnen auch den Zug nach Aubonne, jedoch lassen sie denselben durch die Streifschaar, die La Sarraz erobert hatte, ausführen.

1) Moudon (Chr. de N. 253), Surpierre, Romont ergaben sich einige Tage nach der Eroberung Estavayers. Rodt I, 532.

2) Die Stadt Lausanne zahlte ausser den 2000 fl. Brandschatzung, die den Eidgenossen in Orbe zugesagt wurden (Sch. 240) noch 7000 fl. Rodt I, 552.

genossen 26000 schilt[1]) uff nemlich zil ze bezalen durch 4 ir 1475
burger versichert und damit sy wider usz dem veld getedinget
haben, darinn sy bisz aller heiligen tag verharret gewesen sint, Nov. 1
also daz in weder vom bastart von Burgunn[2]), dem printzen
von Orb noch vom grafen von Remont, so zu Morsz[3]) und
allenthalben im lannd von Saffoy mit einem mechtigen starcken
gezug gelegen sint, dhein widerstand bescheen ist, sunder gluck-
lichen wider zu huse kommen sint[4]) und die iren uff den be-
melten schlossen befridet haben.

[68] Nach disen dingen[5]) hatt sich begeben, daz die Safoyer
sich mit einer grossen macht in das land von Wallis den Eidt-
genoszen verwant gefügt und die kirchhore zů Savieschin ge-
schediget und verbrant, deshalb sich die von Sytten und ett-
lich von Sanen erhaben hand und wider sy gezogen; doch als
die Saffoyer sy ankommen sind, haben die von Sitten und
Sanen mit ufsatz die flucht wider Sitten die statt zů geben,
welichen die Saffoyer bysz an die muren nachgefolget sind.
also haben sy sich gewendt und die Saffoyer zů flucht bracht
und bisz gen Gundisz in gejagt, und an solicher getatt der
Saffoyer ein mergklich zall lutten, edeler und andrer, erschlagen
und 6 wegen mit harnesch und anderm gezug von der wall-
statt gefürt, und daby zwêy vênnlin erobert und ein gut zall
reisiger verdackter pferdt, mit sidener und anderer gezierd be-
clêidet, und eben mengen gefangen. und sind die houptlúte
und herren des heres und des zůges gewesen, als die gefanngen
geôffnet hand: item der bischoff von Jenff in eigner person,
Frantz Gwidon von Burgunn in nammen des bischoffs houpt-
man, der herre von Myeoland, der herre von Torayn, der herre
von Pyamoret herre zů Intermont, der herr von Zschalandt,

1. schilt corrigiert von Rüsch für gulden. E². B.: zit; Msc.: nach bezalen das durchgestrichene versichert. 4. 5. vom bastart — — von Orb noch am Rand. der printz; E². B.: dem printzin. 5. E². B.: noch dem von Remant. 8. E². B.: uff dy b. 10. Von p. 68 an wieder die Handschrift Rüschs. E². B.: Item nach. 13. 14. und ettlich von Sanen am Rande; von steht zweimal. 14. nach und steht das gestrichene inen, nach gezogen das gestrichene sind. 15. E². B.: sye ankomen. 16. Sanen am Rande. 18. nach sy sich die gestrichenen Worte die von Sitten. 19. den. 23. E². B.: pferdin und vordackt, mit sydin. 27. E². B. Gwidin.

1) Vgl. B. Chr. II, S. 310, 1 und A. 1. Rodt I, 550 nennt 28000 Thaler.

2) Anton von Burgund, s. B. Chr. II, 309 A. 3.

3) Ueber die eilige Flucht der Besatzung von Morges s. Chr. de N. 261.

4) Das Heer nahm den Rückweg von Morges über Lausanne, Rue, Romont nach Freiburg. Sch. 245. 246.

5) Vgl. den Brief der Walliser an Bern vom 13. Nov. sammt dem Verzeichniss der feindlichen Anführer B. Chr. II, S. 317, 11ff. Die beiden Stücke sind ausser in den von Bern gesandten Exemplaren noch in einer Copie im Bande A.G. 6, S. 27 und 28 enthalten.

1475 der herr von Turent, der herr von Aex, der herr von der Cappel, der herr von Revers und ander, deren die gefangen nit kennen. welich aber under inen tod oder lebend sind, mogen die gefanngen nit wissen, doch sind ir pferdt an die bütt kommen.
um Nov. 11 und ist disz schlacht bescheen umb Martini anno 75.

1476 Item so hatt sich gefügt, als unser eidtgen*oszen* von Bernn, Solotornn und Friburg die eroberten schlosz Grannson, Iferdon und ander davorgemelt besatzt, dasz da die von Yferdon gemeinclich in der statt mit dem herren von Remondt und dem herren von Zschettegyon und andern ein mortlich ver-
Jan. 12 retterye angelegt[1]. und haben uff fritag nach dem 20. tag
Jan. 13 nach wiennechten anno etc. 76 umb das ein nach mitternacht mit grossem volck zů rosz zů Yferdon ingebrochen, dann inen von den inneren all porten uffgetan waren (desglichen sind sy mit verretterye zů Grannson in die stat ouch kommen), und haben unser eidtgen*oszen* knecht all ungewarneter dingen understannden ze ermurden. und als die erwachet und herfur geloffen sind. anders nit wissende, denn dasz die vyend ir frund werent, als sy mit wissen krutzen bezeichnet waren und in der nacht was, trungen die vyend uff sy, wider die sy sich so ritterlich gewert, dasz sy der vyend 22 umbbracht hand und mit gewerter hand in das schlosz kommen sind, und sind under dem 10 von Eidtgen*oszen* tod beliben[2]. und als unser eidtgen*oszen* houptman zů Grannson, genant Brandolff vom Stein, die geschicht zů Yferdon vernommen, hatt er sich von dem [69] schlosz in die stat getan, die wachten wollen besetzen, da habent die vyend, so ouch verborgenlich und durch verretterye des gardians zu den Barfüszen daselbs derselben

1. E². B.: Ax. 5. nach anno das gestrichene 76. 7. die eroberten schlosz am Rande; nach Iferdon die gestrichenen Worte mit sampt andern. 16. E². B.: unszrer. 20. E². B.: do trungen. 23. E². B.: von den E. Msc.: nach tod beliben folgen die gestrichenen Worte desglichen der houptmann von Grannson gefanngen als und als der her . . (über dem letzten der steht noch ein übergeschriebenes er). 24. E². B.: Brandloff 26. E². B.: und die wache.

1) Vgl. B. Chr. II, S. 335, 9 und Anm. 2 und die ff. Den Angriff des Grafen von Romont auf Yverdon meldete auch der mailändische Gesandte Antonio d'Appiano dem Herzog Galeazzo Maria Sforza. Das Datum des Briefes (6. Jan. 1476) ist jedenfalls unrichtig. S. de Gingins-la-Sarra, Dépêches des ambassadeurs milanais I, 263.

2) Unrichtig lässt die Chr. de N. S. 271 erst nach dem Einmarsche Karls in die Waadt die Ereignisse in Yverdon und Granson vor sich gehen, also gerade einen Monat zu spät. S. 274: le comte de Romont . . . fiet crier promptement la retraite, et icelle faicte, tirant droict à Orbe, ou le duc de Bourgogne les attendoit avec son armée. Am 12. Februar rückte Karl von Jougne, wo er vom 8. bis zum 12. geblieben war, nach Orbe und von hier am 19. vor Granson. Com.-Lenglet II, 219.

nacht darin kommen sind, in selbdryt gefanngen und hin und 1476
enweg gefürt[1]. und sind also in der statt zů Yferdon bliben
bisz umb das ein morndes nach mittag und daselbs sackman Jan. 13
gemacht und geplundert und in beden vorstetten Yferdon und
Grannson[2] ob 200 steinen hüser verbrant. und als die ver-
melten unser eidtgen*oszen* das vernommen, haben sy sich uff
suntag darnach mit iren paneren und macht erhept, ir vyend Jan. 14
an den ennden suchende und die iren in den schlossen ze
entretten; die vyend haben aber ir nit wollen warten, sunder
sind uff die mortlich, verretterlich geschicht hin und enweg
gezogen, die bed stett verlaszende. deshalb und ouch der
strengen kelte halb, so uff die zyt gewesen ist, und unser eid-
gen*oszen* nutzit haben mogen schaffen, sind sy wider in ir
land gekert.

Sodenn hatt sich begeben, dasz unser und ander unser zůgewanten der vereynung zůsatzlute zů Mumpelgart ligende, indem und der herzog von Burgunny sinen weg usz Lothoringen wider unser eidtgen*oszen* ze ziehen genommen hatt, ein stettlin genant Bewa[3] uberfallen und das erobert und uszzebrennen understannden. also haben die inwoner und burger das gebrantschatzet fur 400 gulden, sust ist ein mercklich gut darinn gewunen worden.

Under disen dingen hatt sich gefügt, daz der Burgúnsch herzog das lannd Lothoringen on mergklichen widerstandt, bede in getroffen friden und usserthalb, durch verachtung des her-

1. E². B.: und hen enweg. 7. E². B.: unde öre fiende. 8. E². B.: suchtin. 13. E². B.: sundir. 23. Under disen dingen corrigiert für demnach. 24. Rüsch schrieb zuerst nach herzog die Worte nach erobrung des landes, nach Lothoringen die Worte so er doch.

1) D. II, 374 erwähnt die Gefangennahme Brandolfs nicht, er sagt: do de buntgenoten enwar wurden der vorrederye des gardianes, unde dat de myt den witten crucen vyende weren, so tideden se wedder to slote. aldus wurden de beyden stede vorraden, men de slote bleven beholden.

2) Grandson ist von den Feinden nicht angesteckt worden. Rüsch, dem der Brief der zu Yverdon stehenden bernerischen Hauptleute an Basel vorlag, hat die Angabe, dass »die beiden vorstett (von Yverdon nämlich), darinn me dann zwey hundert gůter steinhúsern gestanden sind, verbrönt«, unrichtig verstanden, s. B. Chr. II, S. 335 Anm. 2 i; S. 339 Anm. 1. Rüsch folgend lässt auch der Lübecker Chronist die Feinde, allerdings erst auf die Kunde des Heranzuges der Eidgenossen hin, Yverdon und Grandson in Brand stecken (D. II, 374).

3) Bavans am Doubs; vgl. das Schreiben Basels an Markward vom Stein und Johann von Franckmont vom 20. April 1476 (Missivenb. XIV, 278), nach welchem dieser Zug um Weihnachten stattgefunden. Es ist dies also eine andere Unternehmung als der B. Chr. II, S. 355, 21 ff. erwähnte Zug. Demgemäss ist Anm. 7 auf S. 356 zu berichtigen.

1476 zogen von Lothoringen, der die zyt by dem kunig von Franckrich[1]) gelegen und mit im in ein richtung gefasset ist und im dheinen widerstandt getan, ingenommen hatt, wiewol unser gnedig herren die fursten, ouch die loblichen stett der vereynung und wir mit inen[2]) dem herzogen von Lothoringen einen merklichen zůg zů rosz und zů fůsz zů trost, im sin land und lut helffen behutten, zůgeschickt hatten. die ouch uff 6 wuchen und me im land von Lothoringen, das ze entschutten, gelegen und doch zůletzst durch uszbliben des herzogen von Lothoringen und annemmung und verkundung eins fridens mit dem Burgunschen herzogen bescheen wider abgezogen und heymgekert sind[3]).

[70] Also nach erobrung solichs landes hatt sich der Burgunsch herzog mit einer mercklichen macht[4], so er mit im zů land bracht und in Ober Burgunn uffgewegt hatt, unsern eidtgen*oszen* genehert und in das landt der Watt, zůnechst an ir land stossende, gezogen und ein stettlin und schlosz genant Grannson, so sy und wir hievor des vergangen summers, als vor statt, erobert und sy mit den iren besatzt hatten, belegert[5]), sin wagemburg dafůr geschlagen und understannden ze nőttigen. und als solichs unsèr eydgen*ossen* von Bernn, die die iren, dessglichen die von Solotern und Friburg in Ochtland

2. E². B.: ist von im. 3. ingenommen corrigiert für gewunnen. 10. 11. und verkundung bis bescheen schrieb R. an den Rand, nachdem er die zuerst geschriebenen Worte des friden durch in bescheen durchgestrichen hatte. 18. E². B.: alzo vorstad. 19. E². B.: erobert habin. 20. K³. B.: understanden hatt. 21. Von »und als« an die Handschrift des Substituts.

1) Vgl. B. Chr. II, S. 287, 3.
2) Vgl. B. Chr. II, S. 299, 28.
3) Vgl. B. Chr. II, S. 305, 12.
4) Die Stärke des burgundischen Heeres betrug nach D. (II, 375) 20000 Reisige und 30000 zu Fuss.
5) Der Anfang des Kölner Briefes (s. S. 10, 5) lautet: Fursichtigen etc. also ist by uns kommen Gödhart von Collen und hatt uns zů erkennen geben, wie uwer liebe in by uns gesannt hab gar mit frúntlicher beger gesynnende, nachdem uch allerley rede des Burgunschen hertzogen, sunder ettlicher hendel halb sich núwlich begeben angelanngt und doch deren dhein eigenschafft haben, uch der êigenschafft sölicher hendel gunsticlichen ze berichten. wann wir nu uwer ersamkeit nit allein in dem, sunder gar in mererem úch zů willen und gefallen begirlich genêigt sind, harumb so gelieb uch ze wissen, daz sich begeben dasz der Burgúnsch herzog nach erobrung des lanndes Lothoringen sich mit einer mercklichen macht, er mit im zů land bracht, ouch in Ober Burgunn uffbracht, erhept und ettlichen unser eydtgen*oszen* anstossenden lannden, sunder in die art genant die Wät genêcheret und darinn ein stättly und schlosz genant Granson, durch die Eidtgen*oszen* des vergangen summers mitsampt ettlichen andern stetten und schlossen erobert und durch die iren besetzt, belegert u. s. w.

ouch die iren, darinn gehept hand, angelangt hatt, haben sich 1476
dieselben von Bernn und mit inen gemein ortter der Eydgenosschafft, ouch wir und ander ir zugewanten uff ir ermanung mit macht erhept, dem vermelten hertzogen sins furnemmens mit gottlicher hilff widerstandt ze tund und damit Granson ze entschutten. und vor und ee solichs komlich hatt mogen bescheen, hatt er das schloss durch uffgebung deren, so darinn gewesen sint und uff sin zusagen sich an gnad ergeben haben, zu sinen handen bracht und uber solich zusagen siner vorher gebruchter gewonheit nach weder truw noch glouben haltende ettlich der fromer lutten, so by druhundert darinn gewesen sint, uff mitwuchen vor dem suntag invocavit nechst Febr. 28
verruckt an die bôum tun hencken, ettlich ertrencken und ettlich by hannden behalten, und uff morndes donnrstag ein Febr. 29
sloss genant Vamerkû ingenommen, das besetzt und im selbs furgesatzt, damit fur und fur in die Eydtgenosschafft ze rucken. dem also vorzesinde, haben sich unser eydtgen*ossen* und wir mit inen uff sambstag darnach erhept und understanden Vamerkú Merz 2
ze benottigen, als ouch bescheen ist, demselben nach sich des hertzogen here und leger witter neherende. und als sich der vermelt hertzog mit sinem zug ouch erhept hatt gen Vamerku zu ziehende, sind wir bedersyte urpflichts im veld uffeinander gestossen und zu angesicht kommen. und wiewol die Eydgenossen und wir anrucks den vorteil gehept, yedoch haben wir uns des begeben, und als der hertzog das vermerckt, hatt er sin schick durch drye huffen gemacht und sin angriff mit grossem geschutz und geschrey getan, und als er den manlichen, ritterlichen und durstigen widerstand gesehen, hatt er sich mit allem sinem zug zu ross und fûss, ouch sinen buchssen, wegen und geschirren gestracks gewendt, die flucht genommen, zu siner wagenburg zû Granson geschlagen geyllet und doch dafur uszgewichen, wol sich zum funfften mal gewendet, doch also dick wider die flucht geben. welichem hertzogen sy und wir stets uff zwo mil wegs fur sin wagenburg usz bisz angander nacht nachgefolget und durch schickung gottes, von dem aller sig kompt, im derselben siner wagenburgen zwo mitsampt allen sinen buchssen erobert und angewunnen, welicher buchssen 200, die all stein oder klotz schiessen, ouch 200 hogkenbuchssen gewesen sint, mit eben vil siner paneren, vennlin on

11. E². B.: fromen lute. K³. B.: by druhundert fehlt. D.: ver hundert. 14. E². B.: uff dornstag darnach. 18. E². B.: sonnabent; erhabin. 20. E². B.: genehert. 27. E². B.: dann. 31. zů Granson geschlagen nachträglich von R. am Rande beigefügt, fehlt im K³. B. E². B.: doch fehlt. 36. K³. B.: im zwo siner wagemburgen. Rüsch hatte diese Worte zuerst auch in das Concept des L. B. aufgenommen, änderte sie dann aber in die jetzige Lesart.

1476 zal, sinen wappenrock[1]), sinen und desz bastarts insiglen, gezellt, ettlichen sinen cleynotteren und nit den minsten einen vergulten sessel, ein merglich silbergeschirr von blatten, kannen, schalen und derglich, eben vil barschafft, ettlich siner bůchern und was er und die sinen uff den tag in der wagenburg von spisz, cost, tranck und sust gehept hand, welicher wagenburgen die eine grosser gewesen ist [71] denn die statt Straszburg. und ist also dieselb nacht zwo stund nach mitternacht gen Nozore kommen, daselbs er zwen tag und zwo nęcht on essen und trincken bliben ist[2]). also sind die Eydgen*ossen* und wir derselben nacht in sin wagenburg geruckt und haben die bisz an den vierden tag unbestritten und unbesůcht inngehept, ouch dazwuschen Granson, so er dennocht inn hands hett, wider gewunnen und die, so darinn gewesen sind, umbbracht und von den turnen geworffen, dessglichen Vamerkú ouch erobert und darnach bede schloss[3]) mit sampt den wagenburgen[4]), ouch sinem zellthuse und vil der wegen, buchssen, pulver und anderm gezug verbrant und daruff wider ze husz kert[5]). und sint an der schlacht uff siner sitten tod bliben[6]) der herre von

3. K.³ B.: gulden. 6. spisz — — sust am Rand; von spisz — — sust fehlt im K³. B., die Stelle wurde von Rüsch nachträglich in das Concept des L. B. eingefügt. E². B.: hatten. 12. unbestritten und unbesůcht nachträglich am Rande beigefügt, fehlt im K³. B.

1) Vgl. über die bei Murten und bei Nancy erbeuteten Wappenröcke Karls B. Chr. III, S. 27, 8 u. A. 3 und die Nachträge zu dieser Stelle.

2) In K³. B. folgt der Satz: und sich darnach gen Losan zů in Safoy gefügt, daselbs er sin leger an der statt genommen hatt, sich wider umb lut und gezug bewerbende, entlich der meynung sich noch huttbytag in die Eidtgenoszschafft wollen fügen, die getat rechen oder darumb sterben; an welichem ende er noch zur zyt mit grossen unstatten lyt, im selb der schantlichen flucht und unzallichen verlustes grosz leid gedenckende und mercklichen mangel an brot, haber und ander cost habende. Ein dem Sinne nach ähnlicher Satz, doch in kürzerer Fassung, steht S. 53, 14ff.

3) Die Nachricht von der Verbrennung des Schlosses Grandson, die durch den Zustand, in welchem sich dasselbe noch heute befindet, widerlegt wird, steht auch in den Briefen des Ulrich Meltinger und des Rathes von Biel (B. Chr. II, S. 360, 9 und 364, 4).

4) D. II, 376: do vorbranden se de wagenborch, unde makeden daraf en herlik vur, recht wo it sunte Johans to lichtenavent were wesen.

5) Nach husz kert folgen im K³. B. die Worte: sich gerust haltende, des gemütes und willens, wa das witter ze schulden kompt, im furer wellen begegnen und sich sin mit gottlicher hilff entladen. Dieser Satz ist im Concepte des L. B. gestrichen. Einen dem Gedanken nach ähnlichen Satz bringt Rüsch am Schlusse, S. 53, 25.

6) Die Namen der Gefallenen stehen auf dem Zettel, der mit dem Briefe vom 15. Merz von den Bernern an Basel gesandt wurde (B. Chr. II, S. 374, 11). Hier fehlt der Zusatz des kunigs von Napels liebhart (vgl. darüber

Zschettigion von furstlichem stammen, des kunigs von Napels liebhart, herr Zschan Yrlan, herr Jacob von Emerya ein Bickart, der herr von Alain, alle landsherren, und herr Peter von Liniana ein graff usz Pemond der Lamparter houptman, und sust by 5 oder 600 mann, bede im veld und so uff dem see ertruncken sind. und uff unser sitten by 40 tod und uff 60 wůndt[1]). 1476

Item in der wochen vor oculi sind die Wallisser gen der Nuwenstatt in Saffoye gezogen und haben dieselb statt mit hilff ettlicher in zůgewanten mit dem sturm gewunnen und darinn 400 der vyend umbbracht[2]). Merz 10—17

Nach diser geschicht hatt sich begeben, dasz der Burgunder uff 2000 an das land von Sanen zwůschen Alyo und der Nuwenstat uff suntag den palmtag kommen, der sind die von Sanen gewar worden und habend derselben 50 knecht und nit me die Burgunschen mit manlichem gemůt angriffen solicher masze, dasz sy die 2000 man zů schantlicher flucht bracht, 30 April 7

4. E². B.: von Pemont. 7. D.: 40 ghewundet. 8. Von hier an bis zum Schluss die Handschrift Rüschs. Von den drei folgenden Absätzen schrieb R. im Concepte zuerst den Zeile 12 beginnenden; dann folgte derjenige auf Seite 52, 5; zuletzt derjenige auf Seite 51, 8. Durch die am Rande beigesetzten Buchstaben a b c deutete R. die richtige Reihenfolge an; in dieser haben wir auch die drei Absätze abgedruckt. 14. uff suntag den palmtag am Rande.

B. Chr. II, S. 374 A. 5). In dem Briefe des Rathes von Biel an den Bischof von Basel wird unrichtiger Weise der Sohn des Königs von Neapel als gefallen angeführt (B. Chr. II, S. 363, 27 u. A. 2). D. II, 377: de here van Schettyngen van forstlikeme stampne des konynges van Neapolis, her Schan Irlan, her Jacob van Emerya, de here von Alam, her Libhout (!), alle landes heren, unde her Peter van Liniana, ene greve van Remont, der Lumberden hoftman.

1) K³. B.: syther hatt sich nutzit mercklichs begeben, verkunden wir uwer liebe in gutter meynung, denn uch und der uwern gunstigen willen megen bewisen sind wir altzyt geneigt. es ist ouch yetz nuwlich unsern eidgen*oszen* von Bernn ein bott vom kung von Franckrich zůkommen; was meren der bringt, ist uns noch nit wissen. so erst wir aber des bericht werden, wöllen wir Goderten, wa des nott ist, ouch gutlich berichten. datum uff den hohen donrstag in der karwuchen anno etc. 76 [April 11]. *Hans von* Berenf*els*. Den fursichtigen ersammen wisen den burgermeistern, renntmeistern, stimeister*n* und rate der statt Colnn unsernn besundern lieben und guten frunden. — Der Bote des Königs, von dem hier die Rede ist, wurde am 8. April in Bern erwartet (s. B. Chr. II, S. 395, 20); nach B. Chr. II, S. 402, 12 hiess er Wilhelm Gralient. Der Rath von Basel erhielt Kunde von den Verhandlungen Berns mit König Ludwig erst durch die Actenstücke, welche mit dem in Anm. 1 S. 52 erwähnten Briefe vom 11. April nach Basel gesandt wurden (s. B. Chr. II, 397—403).

2) Die Notiz über die Einnahme von Villeneuve entnahm Rüsch einem mit dem Briefe der Berner vom 18. Merz gesandten Zettelchen, s. B. Chr. II, S. 376, 24 und A. 2.

1476 erschlagen, so uff der wallstatt tod bliben sind, 24 kuriszher umbbracht und 24 pferdt erobert, under denen des herren sun von Torens tod bliben ist, der da schilcht. und ist uff unser sitten an beden enden nyemand tod bliben.

April 7—14 Item derselben wuchen haben die von Friburg der Burgunder 4000 bisz gen Losann geillet und gejagt und damit fur ein schlosz kert, genant Tzatalar, und das erobert und verbrant[1]).

April 13 [72] So hatt sich uff den osteroben begeben[2]), dasz ein graff von Zschalant, ouch ander houptlute usz Ougstal in Lamparthen mit einer starcken macht wol gezugt von Rom und Venedye über Sant Bernharts berg herusz in das land Intermont und Bangyes kommen sind, so die Wallisser hievor ingenommen und 100 und 20 der iren daselbs uff der wart hatten, und haben derselben 30 mortlich und verretterlich erstochen und gefangen und gen Ougstal gefürt. uff das hand

April 17 sich die Walliser uff mittwochen in den ostervirtagen erhept und ir vyend gesûcht, und als sy die ankommen sind, hand sy der Lamparther uff 1000 erschlagen, ettlich gefangen und sy zů schantlicher flucht bracht und inen nachgeillet wider hinder sich bisz in den spittel uff Sant Bernharts berg, darunder ettlich namlich houptlúte und edler tod bliben sind, und en grosz mechtig gůt erobert.

April 27 Item uff sambstag vor misericordias domini[3]) nechst verruckt sind der von Friburg arm lut, uff hundert, von Tavers gen Grangetes das schlosz geruckt und haben das mit gotlicher hilff erobert und verbrant. uff das haben sich die Burgunschen in Remont erhept und sind in mit einem mechtigen zůge nachgezogen, wider die sich die von Tavers gewant und der vyend 20 erschlagen, nemlich 4 edler kuriszer und 16 fůsz*knecht* und 4 pferdt gewunnen und 400 houpt vichs mit in hin und enweg gebracht.

2. 3. E². B.: von Torensz son. 3. E². B.: uff fehlt. 3. 4. und ist — — tod bliben erst später hinzufügt, nachdem die Umstellung schon angedeutet. 7. E². B.: Tzatalant. 8. nach verbrant ein gestrichenes und. 10. E². B.: Zcatalant. 11. E². B.: ertzuget. 14. E². B.: fart. 15. nach hatten folgt das durchgestrichene der. 20. auf nachgeillet folgen die gestrichenen Worte bisz in. 21. nach bisz die gestrichenen Worte uff sanct. 24. E². B.: sonnabent. 31. 4 corrigiert für 20.

1) Rüsch verwerthete für die S. 51, 12—52, 8 geschilderten Ereignisse den von Bern an Basel am 11. April gesandten Brief (B. Chr. II, S. 396, 20). Ueber die bei Knebel verworrene Nachricht dieser beiden Waffenthaten s. B. Chr. II, 394 A. 5.

2) Vgl. B. Chr. II, S. 406, 17 (Brief des Bischofs von Sitten an Bern vom 18. April. S. S. 43 Anm. 1).

3) Vgl. das Schreiben Freiburgs an Bern vom 28. April bei Ochsenbein 158, B. Chr. II, S. 415, 23ff., u. S. 515 den Nachtrag zu S. 416 Anm. 1.

Es haben ouch dazwuschen unser êidtgen*oszen* von Bernn 1476
und Friburg eben vil dorffer und landtschafft mit mercklicher provision in angesicht der vyend verbrant, damit sy sich dester minder enthalten mogen, ouch uff ein zyt 1600 houpt vichs den Burgunschen abgewunnen[1]). also hatten sich 16 von Friburg dahinden verspett, die die vyend zů rosz und zů fůsz ankommen sind, von denen sy sich ritterlich geschlagen und der vyend 5 zů rosz und 7 zů fůsz erschlagen haben[2]) und mit genossamy ungeletzt von inen kommen.

So haben unser k*necht* die vergangen wuchen uff ein mil Mai 12—18
weges von Bisantz, der cammer des richs in Ober Burg*unn*, uff 1600 houpt vichs ouch genommen, 13 gefangen, ob 30 erstochen und ein nemlich gut von huszratt erobert[3]).

[73] Und also lyt der herzog von Burg*unn* von dem tag an der flucht bisz uff disen tag vor der statt Losan, sin zug umb sich haben ligen mit schweren costen und grossen mangel an spisz und cost, sich mercklich vor unsern eidtgen*oszen* und uns forchtende, und sind teglich uffrůr[4]) under sinem here von den sinen, und ist wol gemein sag, dasz er sich usz Flanderen, Hollandt und Luttich[5]) stetes an lutten sterke und mit gezug wider zůruste, und dasz er im selbs ye furgesatzt hab sin schaden ze rechen und sich fur Murtun oder Friburg[6]) ze schlahen; welich bed stett und ouch ander anstossend stett und schlosz eben mercklich besetzt und zů gegenwere zůgerust sind, sines zůziehens wartende. und er komme oder nit, so verstannden wir anders nit, denn mengklich darzů gerust und des gemůts sye, im mit gottlicher hilff trôstlichen ze begegnen und uns sin mit der handt ze entladen; wiewol ein abredung eins

5. nach also das durchgestrichene haben. 10. Im E². B. findet sich hier kein neuer Absatz. 11. E². B.: Besinitz. 12. D. II, 378: 33 slugen se dod. 14. Dieser Abschnitt fehlt im E. B. bis zu den Worten und er komme oder nit etc. (Zeile 25); dafür steht der Nachtrag. S. S. 56, 15. 19. 20. sich usz Flandern — — — und dasz er am Rande. 25. Am Rande neben den Worten dieser Zeile steht das Zeichen ⊕; auf dasselbe verweist Rüsch am Ende des Erfurter Berichtes, s. S. 58, 10. 27. E². B.: sin. 28. E². B.: enthaldin. wiewol — — — wenig gloubens am Rande; es ist die Stelle, auf welche sich das obmittendo concordiam am Ende des E¹. B. (S. 58, 11) bezieht und die desshalb im E². B. fehlt.

1) Nach dem Schreiben Berns an Basel vom 25. April (B. Chr. II, S. 415, 10ff.) wurde dieser Raubzug in der Gegend von Oron ausgeführt.

2) In demselben Schreiben heisst es: und sechs der vinden zů rossz und fúnff zů fůs erstochen.

3) Vgl. B. Chr. II, S. 424, 15ff. Nach dieser Stelle traf die Streifschaar mit ihrer Beute am 13. Mai in Basel ein.

4) Ueber den Auflauf vom 21. Apr. s. B. Chr. II, S. 414, 25; 422, 3; 426, 1; über die schlechte Stimmung im Heere B. Chr. II, S. 425, 18.

5) Vgl. B. Chr. II, S. 425, 8.

6) Vgl. B. Chr. II, S. 425, 32.

1476 friden uns anzoigt wirt, so setzen wir doch daruff wenig gloubens. zů welichem furnemmen gott der almechtig uns sinen gotlichen sig, gluck und seld verlihen wolle, by unsern erblannden als unser vorelteren mogen bliben, und sins muttwilligen furnemmens entretten; uwer liebe hiemit in den gôttlichen schirm ouch altzyt bevelhende. datum ut in littera.

Mai 25 Datum littere erat sabato Urbani anno etc. 76.

6.

Lubegk.

[59] Nachdem wir uwer liebe vorher des handels zwuschen gemeiner vereynung und der Eydgenosschafft, ouch dem Burgunschen hertzogen

Merz 2 uff sambstag vor invocavit nehstvergangen vor Granson bescheen berichtet haben, hatt sich sydhar ergeben, daz der Burgunsch hertzog sich mit einer groszen macht und mechtiglicher denn vor wider in Saffoy gefugt und uff

Juni 9 suntag[1] trinitatis Mûrttûn berênntt[2], sich stracks dafur gelegert und das uff zehen tag ungevarlich strenglich und herticlich mit geschutz und sturmen genotiget[3]. also in dem

6. Nach den Worten datum ut in littera folgt in E². B. et sic est finis. 7. datum littere und das folgende vom Substitut beigefügt. 9. Der Brief ist von der Hand des Substituts geschrieben. 17. Fr. 4: hertiglich. 18. Fr. 4: und hartem sturmen.

1) Der Anfang von Fr. 4 lautet: Item nachdem der Burgunsch hertzog nach der schlacht und nyderläg, so uff sambstag vor invocavit nehstvergangen vor Granson bescheen, schantlich fluchtig worden ist, hatt er sich mit den sinen von der selben zyt an bisz uff suntag trinitatis darnach ungevarlich vor Losann und daumb enthalten und uff den genanten sunntag Murttûn die statt mit einer grossen macht und mechtiglicher denn er vor Granson gewesen ist, berennt u. s. w. (Ueber Fr. 4 siehe S. 15, 22 ff.)

2) Chr. de N. S. 305 (nicht richtig): le dimanche prochain avant la trinité 1476.

3) D. II, 392 wiederholt in zwei aufeinanderfolgenden Absätzen die Nachricht von der Belagerung und der Schlacht von Murten; das zweite Mal bringt er einige Zahlangaben, die er aber nicht dem von Basel nachträglich an L. gesandten Berichte entnommen hat. Aus einer seiner Angaben geht hervor, dass ihm ein Bericht aus Rheinfelden vorlag. Die Streitmacht der Burgundischen betrug nach D. 70000, die der Verbündeten etwa 35000 (hebbende nouwe twe manne jegen vere), der Verlust Karls 4000 Mann. Dann fügt D. bei: he (Karl) vlo myt den anderen der synen, de unghevangen weren, uth deme velde, de Rynvelder spreken twar, so en hase aldererst vluchtich uth deme stride (vgl. den Ausdruck in der Chr. de N.: et lors commença le dit duc et ses gens à faire comme les lièvres devant les chiens [bei Grandson]). Schon im ersten Absatz gebraucht

haben sich gemeyn Eydgen*ossen* mit sampt gemeyner vereynung 1476
mechtiglich ze ross und ze fuss in schneller yle erhept, die iren, so in Murttûn, der ob 2000 gewesen sint, ze entschutten, und uff sambstag nechst vor sannt Johanns tag Baptisten den Juni 22
Burgunschen hertzogen und die sinen mit gotlicher hilff manlichen, ritterlichen und kecklichen in solicher masze angriffen, daz sy in zu schantlicher flucht bracht, ein merglich zal in den sewe daby gejagt und ir uff 10000 und darob erschlagen, ertrenckt und die uberigen uff 3 myl wegs hinder sich gejagt und alles das, so er und die sinen uff den tag von buchssen und anderm, nutzit uszgenommen, vor Murttun gehept, erobert, gewunnen und die iren in Murttun entschuttet haben[1]), und syen damit wider ze husz gekert. doch so habent sy einen

1. Fr. 4: sich fehlt. Fr. 4: vereynung von fursten herren und stetten sich m. 3. Fr. 4: 2000 waren, helffen ze e. 4. Fr. 4: Baptisten darnach umb mittag zyt. 5. mit gotlicher hilff am Rande; Fr. 4: sinen, die drû grosse mechtige leger gehept haben, und den grosten huffen under den dryen legeren und huffen. 6. Fr. 4: uberfallen und angriffen also d. 7. Fr. 4: im ein merglich zal der sinen erschlagen, erstochen und ein grosze summ volcks in den sewe daby gejagt und getriben, dieselben ouch erstochen und ertrenckt haben, deren an der summ, als man uberschlagen hat und gemein sag ist, uff 17000 und daby ungevarlich tod bliben, die noch bisz uff disen tag unvergraben sint, und die uberigen. 9. Fr. 4: gejagt und getriben. 10. Fr. 4: er uff den tag, ouch die sinen. 11. Fr. 4: silbergeschirr barschafft kleinottern und a. v. Murttun g. hat nutzit u. er. und gew. und damit d. i. zu M. in der statt entschüttet. 12. die iren — — haben am Rande.

D. den Ausdruck he vlo slymmelken uth deme velde na hasen wise. Hiezu bemerkt er: Des sy got alle mechtich benediet, de den bomen sturd, dat se nicht en wassen in den hemmel! Zwischen beiden Absätzen schiebt D. folgende Notiz ein: Item sosz wekene darna ichteswelke van den buntgenoten togen in Hochburgundien unde vorbranden dre starke vesten unde nemen wat dar was, unde reyseden wedder heim ane swerdes slach.

1) Von hier an lauten die Worte in Fr. 4: sy haben ouch darnach Remont die statt ingenommen, die verbrant, dessglichen Losann ouch ingenommen, darinn sackman gemacht und die geplundert, ouch was zwuschen Losan und Remont gewesen ist von stetten und slossen ingenommen, etlich verbrennt und das lannd da umb verherget. es habent ouch die von Jenff ir treffenlich bottschafft by gemeinen bunt- und eygen*oszen* vor Losan gehept, mit inen gutlich eins ze werden und ze tedingen, desshalb ouch ein tag gen Friburg in Ochtlandt angesetzt ist hie zwuschen und sannt Jacobs tag nehstkunfftig [25. Juli; vgl. B. Chr. III, S. 21 Anm. 2; E. A. II, 596] dazwuschen ze tedingen; wie es da ein furgang wolle gewinnen weisz noch nyeman. item es ist ouch der hertzog von Lotthringen so ouch in der vereynung ist mit sampt dryen herren von Bitsch und einem grafen von Liningen [vgl. das Verzeichniss in B. Chr. III, 16] selbs personlich by der obgedachten geschicht gewesen und mit sampt vil edelen herren und anderen, so ouch by der getat gewesen sint, zu ritter geschlagen worden; ouch sagt man by uns, der Burgunsch hertzog hab die hertzogin von Saffoy mit im hinweg gefurt mit sampt irem sûn, des syen die von Jenff innen worden und haben iren sûn wider entschuttet und den by inen zu Jenff behalten; was aber daran sye, weisz man noch kein eigenschafft. (Vgl. B. Chr. III, S. 21 Anm. 3 und S. 25, 32.)

1476 merglichen zusatz von reisigen und fuszvolck hinder inen verlassen, die haben Remont[1]) und Losann zu iren hannden ingenommen und sint dess willens fur Jenff ze ziehen. was inen an dem ende begegnen wirt, mogen wir nit wissen. es ist ouch der hertzog von Lothringen, so mit uns und andern in buntnisz ist, selbs personlich by uns im veld by solicher getat gewesen, als er ouch noch by dem zusatz, als obstat, im veld ist; dis woltent wir uwer liebe unverkundt nit lassen, uch des mit uns ze frôwen und gott siner gnaden getruwlich lob und danck ze sagen, als wir uch ze tund vertruwen; denn uch und den uwern in grosserem liebtet mogen bewisen, sind wir all-
Juni 30 zyt bereits gemûts begirlich geneigt. geben uff sonntag nach Petri et Pauli apostolorum anno etc. 76.

7.

[73] Syt der geschicht zû Granson[2]), als vor statt, ist der Burgunsch hertzog gut zyt zû Losan gelegen mit schweren costen, grossen mangel an spisz und cost habende, und nach teglichem uffrûr, so in sinem here gewesen ist, hatt er sich zû letzst usz Niderlannd und von andern enden so wyt beworben und nach zûrûstung ettlicher buchsen, er von glocken und sust
Juni 9 giessen laszen hatt, erhept und sich uff suntag trinitatis mit einer grossen macht und mechticlicher denn vor Granson fur die stat Murtun, so unser eidtgen*oszen* vorher ouch erobert und durch die iren besetzt haben, geschlagen und mit vier heren an vier enden belegert und uff 10 tag ungevarlich so

15. S. oben S. 12, 10. 15, 4. 24. E². B.: mit fehlt.

1) Vgl. B. Chr. III, S. 16 Anm. 2.

2) Ochsenbein hat die Schilderung der Schlacht bei Murten (also bis S. 57, 17) zweimal abgedruckt, das erste Mal (S. 304) nach dem Concepte in A. G. 6, das zweite Mal (S. 391) nach Anton im Zusammenhange mit dem übrigen Schlusse des E. B. (von S. 51, 8 an). Bei Ochsenbein S. 391 heisst der Anfang dieses Absatzes: so (haben unsser knecht zcu Granson, als vorstadt) ist der B. h. inzyt ze Losan u. s. w. Dafür fehlt bei ihm die unmittelbar vorhergehende Notiz über den Beutezug in der Nähe von Besançon (s. S. 53, 10). Da dieser Absatz mit den Worten: so haben unser knecht beginnt, so liegt hier bei Anton ein Versehen im Abschreiben vor.

mit geschutz und sturmen tag und nacht strengklich und un- 1476
menschlich benôttiget. in dem haben gemein Eidtgen*oszen* mit sampt den puntgen*oszen* gemeiner vereynung von fursten, herren und stetten sich mechticlich ze rosz und ze fûsz in schneller yle erhept, die iren in Murtun ze entschutten, und uff sambstag der 10000 ritter tag umb mittagzyt den Burgun- Juni 22.
schen herzogen und die sinen mit gotlicher hilff ritterlichen und in solicher masze uberfallen und angriffen, dasz sy in zû schantlicher flucht bracht, im ein mergklich zal der sinen erschlagen und ein grosse sum volcks in den see daby gejagt [74] und ob 17000 erschlagen und die uberigen uff drye mil weges zûruck gejagt und getriben und alles das, so er und die sinen uff den tag von buchsen, buchsengezûg, gold, silber, barschafft, kleinotter und anderm im veld gehept haben, erobert und gewunnen und damit die iren in Murtun entrettet, und sind uff unser sitten nit 50 umbkommen noch tod beliben, woll sind ettlich me wund.

Item demnach haben sy die stat Remont ingenommen[1]), die verbrant, desglichen Milden, Losann und was dozwuschen gewesen ist von stetten und schlossen ouch erobert und das geplundert, ettlich schlosz verbrant, ettlich besetzt und das gantz land in der art verhergert und sunderlich das huse von Saffoy daran bracht, dasz die drye stett in Saffoy und Pemond sich mit unsern eidtgen*oszen* und irem anhang gesetzt, die alten pund wider ernûwert und sich daby fur ein nemlich sum gelts mit nammen ob 70000 gulden verschriben haben, zû nemlichen zylen ze bezalen[2]), dadurch dem herzogen das land von Saffoy wider entzogen ist mit sampt ander hilff.

Item so hatt der herzog von Lothoringen sin landtschafft den meren teil, uszgescheiden Nanse und Nuwemburg[3]), mit gotlicher hilff wider erobert und uff disen tag in stetter ûbung das uberig ouch ze uberkommen.

Item uff des herzogen sitten sind von herren tod beliben

6. E². B.: ritter und merterer. 7. Ochsenb. 391: herzogen (und) in solicher; die Worte und die sinen — — ritterlichen hat irgend ein Abschreiber aus Versehen übersprungen. 11. Ochsenb. 391 (nach Anton): 22000. 14. E². B.: andern. 15—17. Ochsenbein schreibt S. 305 irrthümlich nit C (hundert) umbkommen; es ist der deutsche Buchstabe l für ein lateinisches C genommen; S. 391 druckt er nach Anton ab: nicht 4. und sind uff unser — — me wund am Rande. 27. E². B.: tzitin. 31. E². B.. und disen tag inn in st. Im Msc. scheint ebenfalls zweimal in zu stehen, das erste mal mit einem j geschrieben; in diesem Satze muss »ist« hinzugedacht werden.

1) S. Basl. Chr. III, S. 16 Anm. 2.

2) Vgl. Basl. Chr. III, S. 42 Anm. 3. Schilling 360.

3) Nancy wurde erst am 8. Oct. dem Herzog Réné übergeben; s. Foster Kirk III, 458. Neuf Château, südwestlich von Nancy, an der Maas.

1476 der herr von Merly des conostabels sun[1]) und sust vil sins glichen, deren nammen wir eigentlich nit wissen mogen.

Aug. 11—18. Item es haben ouch die wuchen vergangen die unsern und ander uff den herzogen von Burg*unn* an zwey enden uff 15 mil weges in Burg*unn* by 1000 houpt gehurn*t*s vichs genommen, vil der armen lutten gefangen hin und enweg bracht on widerstandt.

Und lyt der hertzog in Ober Burg*unn* zů Nozoret und sin zug zů Riffiere, sich wider zů rustende in willen, als man sagt, sinen schaden ze rechen; und er komme oder nit, ut supra ad Lubicens*es* [obmittendo concordiam] signo tali ⊕.

2. E^2. B.: wir nicht gentzlich w. 5. gehurtns. 11. obmittendo concordiam ist durchgestrichen; trotzdem ist der Satz »wiewol ein abredung« etc. (S. 53, 28) in E^2. B. nicht enthalten.

1) Jean de Luxembourg, comte de Marle.

Nachtrag.

Als der Druck des letzten Bogens beinahe vollendet war, erhielt ich von Herrn Dr. Emil Theuner in Berlin, der seiner Zeit die Abschrift des Berichtes Basels an Erfurt vom 25. August aus den Collectaneen des Bartholomaeus Scultetus besorgt und neuerdings bei Gelegenheit eines Besuches in seiner Heimatstadt Görlitz die Freundlichkeit hatte, auch die übrigen zu jenen Collectaneen gehörigen sechs Sammelfolianten durchzusehen, durch Vermittlung des Herrn Professor W. Vischer folgende Mittheilungen:

Ms. chart. fol. nr. 217 der Milich'schen Bibliothek zu Görlitz »Sammlung von aufgefundenen Abschriften und Originalien derer von 1300 bis Ende des 1400 sec. alter Dokumenten« enthält in nr. 319 4 Blatt in Folio, welche offenbar einst mit jenem Ihnen früher mitgetheilten grösseren Berichte Basels an Erfurt zusammen von letzterer Stadt aus nach Görlitz mitgeteilt worden sind. Leider ist die Ausbeute aber gering, da sämmtliche Stücke bereits in Band II der Basler Chroniken und zwar durchweg aus viel besserer Vorlage gedruckt sind mit Ausnahme des kurzen unten nachfolgenden Stückes, welches auf fol. 2^b—3 sich findet. Die übrigen Stücke gebe ich hier an:

1) Brief der Berner an Basel. Basl. Chron. II, 370, 10.

2) Bericht des Ulrich Melbinger [sic] von Basel an seine Stadt aus dem Feldlager über die Schlacht bei Grandson. Basl. Chr. II, 357—360.

3) Die unten beigefügte Abschrift.

4) Abescheyt zu Luczerne montag nach oculi. Basl. Chr. II, 378.

Die Abschrift ist sehr fehlerhaft, namentlich die Namen sind bis zur Unkenntlichkeit vielfach entstellt. Auch scheint der Dialekt dem Abschreiber Schwierigkeiten gemacht und zu Missverständnissen verführt zu haben. Doch sind auch öfter Worte und ganze Zeilen ausgefallen und an einzelnen Stellen beabsichtigte Kürzungen eingetreten. Zweifellos wurden die Stücke von Erfurt an Görlitz mitgeteilt, denn beide Städte standen besonders durch den Waidhandel in lebhaftester Geschäftsverbindung und gerade damals war der Verkehr besonders rege, da eben zu dieser Zeit in Grossenhain von den Meissnern ein neuer Waidstapel errichtet wurde, sehr zum Verdrusse beider Städte.

Schreiben Markwards vom Stein[1] *an den Bischof von Basel vom 5. Merz 1476.*

[2b] Dem hochwirdigen fursten in got vater und herren eren Johansen bischoff zu Basell, unseren gnedigen herren.

Hochwirdiger in gott vatter, gnediger herre, uweren furstlichen gnaden sint unseren underthenigen, willige dinst allezeyt in flysz zuvor bereyt. gnediger herr, uweren furstlichen gnaden verkundunge der gnanten nuwen mere sich vor Granssen begeben, damit wir uweren gnaden groszen dank sagen und sind yn emsziger wegirde solichs *umb* uwerer furstlichen gnaden underteniglich zu verdyenen. damitt so *geburt* denselben uweren gnaden zu wyszen, das dy unseren des zusatzs und die von der stat mitsampt mit den von Ericort[2] uff
Merz 4 gesteren montag in Burgunden geweszt mit 600 mannen und zu Moloszon[3] den marckt, so alledo geweszt ist, uberfallen, das sloisz daselbs mit eynem storme gewonnen, ob 15 oder 16000 gulden wert guts und bey 100 und 60 gefangen [3] von dannen gebracht haben und am wyederheymkeren der *fiende*, die mechtiglich an sie komen, by 50 erstochen und dye yn flucht geylet, bysz sye die nacht abegewent hait.[4] geben
Merz 5 uff dinstag noch invocavit etc. anno etc. 76.

Uwer *furstlichen* gnaden williger Marqwart vom Steyn, rytter und gemein burger zu Mumpelgartt.

6. hinter underthenigen folgt das gestrichene dinst. 10. und. 11. 12. gebiett dieselbe uwere gnade. 13. Ericont. 17. vor 100 das gestrichene eyn. 18. frunde. 22. fruntlichter.

1) Markward vom Stein war schon im Jahre 1474 in Mümpelgart als wirtembergischer Landvogt und hatte sich damals durch seine muthige Vertheidigung dieser Stadt ausgezeichnet. S. B. Chr. II S. 92, 19 ff., 93 Anm. 1.

2) Héricourt. 3) Montbozon.

4) Ueber dieselbe Waffenthat berichtete Heinrich Stempfer, der Hauptmann der Basler zu Mümpelgart, etwas ausführlicher in einem Briefe an Basel vom 5. Merz. S. Basl. Chr. II S. 355, 21 ff. Aus unserem Schreiben geht hervor, dass der Zug am 4. Merz stattgefunden hat, und nicht am 3., wie man etwa aus dem Briefe Stempfers schliessen könnte. Die Zeitangabe S. 355, 28 ist so zu verstehen, dass die Besatzung von Héricourt diejenige von Mümpelgart am 3. Merz um Beihilfe zu dem in Aussicht genommenen Zuge ersuchte, worauf dieser am 4. ausgeführt wurde.